Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

95 (24.4.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Volkszeitung für Baden

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstraße 38, Ruf Nr. 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13—15, Ruf 3421/25—01, Karlsruhe, Amalienstraße 69 Ruf 4023, Pforzheim, Westl. 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in Mannheim, S 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 95 — Montag, 24. April 1950 — Preis 15 Pfg.

Aus dem Inhalt:

Adenauer kennt die Listen von Saalfeld

Brief von Max Reimann an die Aniliner

Das ist Adenauers Demokratie

Sport vom Sonntag

Lohnerhöhung in Metallindustrie - Kampffrage

Erste Verhandlung vertagt — Unternehmer hartnäckig — Die Betriebe haben das Wort

Stuttgart. (EB) Am vergangenen Freitag fand nach der Kündigung des Metallarbeitertarifs durch die Industriegewerkschaft Metall in Württemberg - Baden in Ludwigsburg die erste Verhandlung zwischen den Gewerkschaftsvertretern und dem Industriellen-Verband statt. IG-Metall hat mit der Kündigung des Lohntarifs die Forderung auf eine 15prozentige Lohnerhöhung und außerdem die des Einbaus der bisher schon bezahlten 10prozentigen Teuerungszulage in den Ecklohn erhoben.

Die Verhandlung, die gegen den Willen des Industriellen-Verbandes statt am 2. Mai auf Drängen der Gewerkschaft bereits am Freitag stattgefunden hat, ist ohne Ergebnis abgebrochen worden und wird am morgigen Dienstag fortgesetzt.

Die erste Verhandlung zeigte, daß die Unternehmer nicht willens sind, der gerechten Forderung auf eine 15prozentige Lohnerhöhung, wie sie von den Metallarbeitern erhoben wurde, zuzustimmen. Soweit bis jetzt zu ersehen ist, erklären sie sich nur zum Einbau der Teuerungszulage in den Ecklohn einverstanden. Außerdem sind sie bereit, für die Zeitlohnarbeiter den Stundenlohn um drei Prozent zu erhöhen. In beiden Fällen aber handelt es sich nicht um eine wirkliche Lohnerhöhung, sondern nur um eine Legalisierung des Zustandes, wie er praktisch längst bestand.

An die morgige Verhandlung sind keine übertriebenen Erwartungen zu knüpfen. Freiwillig werden die Unternehmer der Metallindustrie nie Konzessionen machen. Wie weit sie bereit sind, den Lohnforderungen der Metallarbeiter zu entsprechen, hängt einzig und allein von der Bereitschaft der Belegschaften ab, für ihre Forderung auf eine 15prozentige Lohnerhöhung zu kämpfen.

In der morgigen Verhandlung müssen die Metallindustriellen Farbe bekennen. Werden sie auf ihrem Standpunkt der Ablehnung jeglicher tatsächlichen Lohnerhöhung beharren, haben die Belegschaften der Betriebe das Wort. Sie müssen zu dem Standpunkt der Unternehmer Stellung nehmen, sie müssen über die Maßnahmen der dadurch geschaffenen Lage beraten und entscheiden, was zu tun ist. Sie müssen ihre Gewerkschaft für den Lohnkampf stark machen. Es darf keine Belegschaft geben, die nicht unverzüglich nach der Verhandlung am Dienstag Stellung bezieht.

Daimler-Benz entsendet Delegierte zum Landesfriedenskongreß

Mannheim. (EB). In einer Versammlung der Vertrauensmänner der Firma Daimler-Benz Mannheim, in der zu den Fragen, wie sie durch die schwebenden Lohnverhandlungen aufgeworfen, Stellung genommen wurde, wurden einstimmig vier Delegierte zu dem am Ende der Woche in Stuttgart stattfindenden Landesfriedenskongreß für Württemberg-Baden gewählt.

Der Betrieb Daimler-Benz ist durch zwei Delegierte im Mannheimer Friedenskomitee vertreten. In der Unterschriftensammlung für den Frieden liegt nach den bisherigen Ergebnissen von allen Mannheimer Betrieben die Belegschaft von Daimler-Benz an der Spitze. Die Entsendung von vier Delegierten auf den Landesfriedenskongreß ist die folgerichtige Fortsetzung der Arbeit für den Frieden im Kampf gegen den Krieg.

„Neues Leben" verboten

Koblenz. „Neues Leben", die Volkszeitung für Rheinland/Pfalz wurde vom französischen Landeskommissar Hettier de Boislambert wegen ihres Berichtes über die Verurteilung des Chefredakteurs vom Detmolder „Volksecho" Ernst Nagel, auf die Dauer von zwei Wochen verboten. Der beanstandete Artikel sei, wie es in der Begründung heißt, als beleidigend für eine alliierte Besatzungsmacht anzusehen.

Friedenskämpfer zerstörten Kriegsmaterial

Paris. (nach dpa). Französische Friedenskämpfer drangen am Freitag auf dem Pariser Verladebahnhof Vaugirard ein und warfen 14 Jeeps die für eine Truppeneinheit in La Rochelle bestimmt waren, von den Waggons auf die Schienen, ohne daß sie von der Polizei daran gehindert werden konnten.

60 Jahre 1. Mai

Von Walter Fisch

Der Gedanke, einen gemeinsamen Kampftag der Arbeiterschaft für die Durchsetzung der großen Ziele der arbeitenden Menschheit zu begehen, ist fast hundert Jahre alt. Zum ersten Mal hatten sich die Arbeiter in der britischen Kolonie Viktoria in Australien mit Hilfe eines wuchtigen Streiks am 21. April 1856 den Achtstundentag erkämpft. Dieser Erfolg hinterließ einen nachhaltigen Eindruck auf die sich entwickelnde Arbeiterbewegung, insbesondere bei den englischsprechenden Völkern.

Am 1. Mai 1886 veranstalteten die amerikanischen Arbeiter einen Massenstreik für den Achtstundentag, an dem sich 200 000 Arbeiter beteiligten. Dabei kam es in Chicago zu schweren Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei, die durch Provokateuere eine Bombe werfen ließ. Die Streikführer wurden angeklagt, einige von ihnen zum Tode verurteilt und öffentlich gehängt.

In der ganzen Welt fanden diese Ereignisse einen weiten Widerhall, der schließlich seinen Niederschlag in einem historischen Beschluß fand: Der Gründungskongreß der 2. Internationale faßte am 20. Juli 1889 den Beschluß, den 1. Mai zum internationalen Kampftag der Arbeiterklasse für den Achtstundentag, für internationale Solidarität, für Frieden und Sozialismus zu erheben:

„Es sollen in allen Ländern und Städten gleichzeitig an einem bestimmten Tag die Arbeiter an die Staatsmacht die Forderung auf Einführung des Achtstundentages richten und laut die Beschlüsse des Pariser Kongresses verkünden".

Am 1. Mai 1890 fanden gemäß diesem Beschluß erstmalig in allen großen Städten Europas und Amerikas große Kundgebungen und Demonstrationen statt. An diesem Tag schrieb Friedrich Engels in seinem Vorwort für die deutsche Ausgabe des „Kommunistischen Manifest":

„Heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das europäische und amerikanische Proletariat Heerschau über seine zum ersten Mal mobilgemachten Streitkräfte, mobilgemacht wie ein Heer unter einer Fahne..."

„Das Schauspiel des heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der Tat vereinigt sind."

Nach seiner ganzen Entstehungsgeschichte und insbesonderer nach dem Willen derer, die ihn beschlossen haben, ist der Kampftag des 1. Mai ein Symbol des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse, ein Symbol der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Neue Schlappe für die Separatpolitiker

Veto der Hohen Kommissare gegen Adenauers Steuergesetz unterstreicht koloniale Abhängigkeit Westdeutschlands

Bonn. (EB) Das Veto der Hohen Kommissare gegen das Einkommensteuer-Gesetz der Adenauer-Regierung hat in Bonn Bestürzung hervorgerufen, da dadurch alle von den deutschen Westpolitikern verbreiteten Illusionen, die bevorstehende Außenministerkonferenz der Westmächte würde dem Bonner Separatstaat größere Selbständigkeit einräumen, zerschlagen worden sind.

Die „Frankfurter Allgemeine" schrieb vor zehn Tagen zu dieser Frage: „Pessimisten müßten bei einer Ablehnung durch die Oberkommissare zu der Ueberzeugung kommen, daß der koloniale Status Deutschlands auf lange Zeit bestehen bleibe."

Um zu dieser Annahme zu kommen, braucht man kein Pessimist, sondern nur Realist zu sein. Die Hohen Kommissare begründeten ihr Veto mit dem Hinweis, der mit dem Gesetz verbundene Steuerausfall würde das Defizit des westdeutschen Bundesstaates und damit den Bedarf an amerikanischer Hilfe erhöhen. Außerdem sei das Gesetz unsozial, weil es gerade denen steuerliche Erleichterungen verschaffe, die Steuern am besten bezahlen könnten. Davon, daß der Löwenanteil der Steuergelder zur Bezahlung der unerträglichen hohen Besatzungskosten verwandt werden muß, ist in der Stellungnahme der Hohen Kommissare nicht die Rede.

Die werktätige Bevölkerung, die gegen das reaktionäre Steuergesetz Adenauers Sturm gelaufen ist, gibt sich deshalb auch keinen Illusionen über den eigentlichen Zweck des Vetos hin. Sie weiß, daß es nicht zu ihrer Entlastung erfolgte, sondern sich als Ausdruck der Kolonialherrschaft gegen alle Schichten des deutschen Volkes richtet.

Westdeutsche Wirtschaftskreise vertreten die Auffassung, die Westalliierten wünschten eine Steuergesetzgebung durchzusetzen, die die Konkurrenzfähigkeit der westdeutschen Wirtschaft gegenüber der anglo-amerikanischen Wirtschaft noch weiter herabdrücken soll.

Die Forderung der Nationalen Front nach einem Friedensvertrag und nach dem Abzug aller Besatzungstruppen gewinnt in diesem Zusammenhang weiter an Boden und verschärft die Opposition zur Adenauer-Regierung, die sich zum willigen Vollstrecker aller westalliierten Wünsche macht. Bezeichnend dafür ist die Eilfertigkeit, mit der sie alle Meldungen dementieren ließ, die von einem Rücktritt verschiedener Bundesminister als Protset gegen das Veto wissen wollten.

Note der Sowjetunion an die USA

„Erklärung der USA ist ein Versuch, sich der Verantwortung für die grobe Verletzung des Völkerrechts zu entziehen"

Moskau. Außenminister Wischinsky überreichte am Freitag dem Botschafter der USA, Kirk, eine Antwortnote der Regierung der Sowjetunion, in der es nach einer Gegenüberstellung des Textes der USA-Note mit dem Tatsachenbericht der Sowjetunion heißt:

„Durch die Tatsachen werden die Erklärungen der Regierung der USA, wonach das amerikanische Flugzeug die Grenze der Sowjetunion nicht verletzte und nicht bewaffnet war, vollkommen widerlegt. Im Lichte dieser Tatsache kann die erwähnte Erklärung der Regierung der USA nicht anders als ein Versuch gewertet werden, sich der Verantwortung für die grobe Verletzung des Völkerrechts zu entziehen.

Was die Anweisung für die sowjetischen Flieger betrifft, von der in der amerikanschen Note gesprochen wird, so besteht eine solche bereits seit langem und sie bedarf keiner Abänderung. Diese Anweisung besagt: Im Falle einer Verletzung der Grenze der UdSSR durch ein fremdes Flugzeug und eines Eindringens in sowjetisches Gebiet sind die sowjetischen Flieger verpflichtet, es zur Landung auf einen sowjetischen Flugplatz zu zwingen und im Falle des Widerstandes das Feuer auf es zu eröffnen.

Schließlich hält die sowjetische Regierung es für notwendig, die besondere Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die Regierung der USA, wie man aus ihrer Note vom 18. 4. schließen kann, anstatt der Erteilung einer objektiven Antwort auf die Note der Regierung der UdSSR vom 11. April, die ungesetzliche Handlung einiger ihrer unterstellter Personen billigt, die sich eine grobe Verletzung der allgemein anerkannten Normen des Völkerrechts zu schulden kommen ließen"

Das Deutschlandtreffen wird das Treffen der gesamten deutschen Jugend sein!

Dritter Bundeskongreß des DFD eröffnet

Berlin. Der dritte Bundeskongreß des Demokratischen Frauenbundes Deutschland wurde am Freitag in der Berliner Staatsoper eröffnet. 1900 Delegierte und zahlreiche Gäste aus Westdeutschland und dem Ausland nahmen an dem Kongreß teil.

Die Vertreterinnen der fortschrittlichen Frauen aus ganz Deutschland haben sich in Berlin zusammengefunden, um über die Aufgaben der Frauen im Kampf um die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands und über den Kampf um die Erhaltung des Friedens zu beraten. führte Frau Elli Schmidt, die Vorsitzende des DFB in ihrer Eröffnungsansprache aus.

Otto Grotewohl, der Ministerpräsident der DDR, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, der Kongreß sei zusammengekommen, um nach ernsthaften Bemühungen Klarheit zu schaffen über die gesellschaftliche Stellung der Frau, über ihre Gleichberechtigung und Mitwirkung beim demokratischen Neuaufbau der Republik, über das Recht und über die Pflichten zur Mitgestaltung der Lebensverhältnisse unseres Volkes. Es sei die Aufgabe des Kongresses, in diesen Bemühungen die Freundschaft zu den fortschrittlichen und friedliebenden Frauen der anderen Länder zu festigen und zu vertiefen; denn nur im Zusammenwirken aller Friedenskräfte könne der Frieden der Welt wirksam gesichert werden.

Friedenskundgebung der Anilin in Ludwigshafen

Ein Brief von Max Reimann an die Betriebsarbeiter

Am Donnerstag, den 20. April 1950 fand in Ludwigshafen im Pfalzbau eine überfüllte Friedenskundgebung statt. Es sprach der Landesvorsitzende für Rheinland-Pfalz, Ernst Buschmann und als Vertreter des verhinderten Vorsitzenden der Partei, Max Reimann, der Bundestagsabgeordnete Niebergall.

Niebergall überbrachte der Versammlung die Grüße des Vorsitzenden und verlas unter stürmischen Beifallskundgebungen einen Brief des Genossen Max Reimann.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an für die Freilassung des Chefredakteurs Nagel, eine Resolution in der die Beschlüsse der Stockholmer Konferenz begrüßt wurden und die gesamte Bevölkerung Ludwigshafens aufgefordert wird, den Kampf um den Frieden zu unterstützen. Außerdem protestierte die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen die Verhaftung von 12 Freunden des Friedens, die am Morgen des Donnerstag wegen Verteilung von Flugblättern, die zum Frieden aufriefen, verhaftet wurden und erst nach 2 Stunden Vernehmung enlassen wurden.

Des weiteren wurden 7 Delegierte zum Landesfriedenskongreß aus der Versammlung gewählt.

Der von Otto Niebergall verlesene Brief von Max Reimann hat folgenden Wortlaut:

Liebe Kollegen der BASF!

Zu meinem tiefen Bedauern bin ich gezwungen, Euch mitzuteilen, daß ich nicht, wie es ursprünglich meine Absicht war, zu Eurer Versammlung erscheinen kann. Ich wünsche jedoch, daß diese Versammlung der Vertretung Eurer Interessen und der Interessen unseres ganzen werktätigen Volkes dienen wird. Unser Volk befindet sich heute in einer Situation, in der über wesentliche Fragen seines künftigen Schicksals entschieden wird. Wie diese Entscheidung ausfällt, hängt auch von der Haltung unseres Volkes ab. Fünf Jahre nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges bedroht aufs neue die Gefahr eines furchtbaren Krieges die Menschheit und vor allem unser Volk. Noch sind die Trümmer unserer zerstörten Städte nicht beseitigt, noch ist das Leid der Eltern, Frauen und Kinder über den Verlust ihrer im Kriege gefallenen Angehörigen nicht überwunden, noch ist das Grauen dse Krieges und der Bombennächte nicht vergessen, und schon wieder treiben imperialistische Kriegshetzer zu einem neuen Krieg.

Die Gefahr eines neuen Krieges ist für Deutschland eine wahrhaft tödliche Gefahr. In den Plänen, der wie Hitler zur Weltherrschaft greifenden amerikanischen Imperialisten spielt Westdeutschland die Rolle des Aufmarschgebietes im künftigen Atombombenkrieg. Heute schon wird Deutschland als Kriegsbasis ausgebaut, wie die militärischen Arbeiten, die Anlagen und Erweiterung von Flugplätzen, Truppenübungsplätzen usw. zeigen. In manchen westdeutschen Betrieben wird wieder für den Krieg gearbeitet. Offen fordern amerikanische Generale und Politiker, fordert Churchill in England die Remilitarisierung Westdeutschlands. Die deutsche Jugend soll unter amerikanischem Oberbefehl ihr Blut für fremde imperialistische Interessen vergießen.

Dr. Adenauer hat in seiner letzten Rede in Berlin die westdeutschen Besatzungsmächte unterwürfig gefragt, welche Beweise sie noch für seine Dienstfertigkeit fordern, da er doch genügend Beweise dafür erbracht habe. Und in der Tat, bereitwilligst hat Dr. Adenauer die Politik der Spaltung Deutschlands durchgeführt. Unter scheinbaren Protesten hat er das Saargebiet aufgegeben. Er ist bereit auch weiterhin die Interessen der westdeutschen Bevölkerung zu opfern, indem er Westdeutschland zum Anhängsel der Europa-Union und des Atlantikpaktes macht. Bereits im vergangenen Jahre erklärte Adenauer gemäß den Wünschen seiner amerikanischen Auftraggeber seine Bereitschaft zur Aufstellung eines deutschen Kontingents in einer europäischen Armee. Damit die amerikanischen Imperialisten die von ihnen geforderten billigen westdeutschen Söldner erhalten, sind die Bonner Politiker bereit, die deutsche Jugend aufs Neue zu opfern. Darum empfiehlt das sogenannte Bundesarbeitsministerium des Dr. Storch die Remilitarisierung Westdeutschlands als Mittel zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit.

Obwohl die Gefahr eines neuen Krieges groß ist, kann der Krieg verhindert werden, wenn jeder Deutsche sich in die Front der Kämpfer für den Frieden einreiht, und so wie die Werktätigen in den anderen Ländern für den Frieden kämpft. Das westdeutsche Komitee der Kämpfer für den Frieden hat zu einer Unterschriftensammlung für das Verbot der Atomwaffe. für den Frieden aufgerufen. Bekennt Euch zum Frieden. Unterstützt diese Unterschriftensammlung. Zeichnet Euch in die Listen ein. Zeigt den Kriegstreibern, daß sie auf Euren entschlossenen Widerstand stoßen.

Die Lebensinteressen unseres ganzen Volkes, insbesondere auch Eure Lebensinteressen, erfordern die baldige Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, den Abschluß eines gerechten Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland. Diese drei wesentlichen Forderungen beinhalten auch die Einstellung der ungesetzlichen Konkurrenzdemontagen, unter denen Euer Werk sowie viele andere Werke Westdeutschlands leiden. Diese Forderungen beinhalten ebenso die freie ungehinderte Entwicklung des innerdeutschen wie auch des Außenhandels. Nur wenn der innerdeutsche und Außenhandel sich frei entwickeln kann, werdet Ihr Arbeiter, Techniker und Chemiker der „Badischen Anilin- und Sodafabriken" Euren Arbeitsplatz erhalten. Dieses ist schon daraus ersichtlich, daß früher 40 Prozent Eurer gesamten Produktion an Anilinfarben nach Sachsen geliefert wurden. Das deutsche Volk kann nur leben und sich eine bessere Zukunft sichern, wenn es für die einheitliche, unabhängige, friedliebende, deutsche demokratische Republik kämpft. Gegen den einheitlichen Kampf unseres ganzen Volkes wird keine Macht der Welt das deutsche Volk weiterhin unter Kolonial-Knechtschaft halten können.

Kollegen! Ihr steht vor der Neuwahl Eures Betriebsrates. Die Betriebsratswahlen sind für Euch von außerordentlicher großer Bedeutung, da die Betriebsräte Eure Interessen gegenüber der Direktion vertreten sollen. Gestattet mir, daß ich Euch zu dieser Wahl den Rat erteile, den Gewerkschaftlern, die sich am Besten in der Vertretung Eurer Interessen in der Vergangenheit bewährten, Eure Stimme zu geben. Kämpft innerhalb Eurer Gewerkschaftsorganisation dafür, daß die Gewerkschaften wieder zu Organisationen werden, die ihre Aufgabe, — die Verteidigung der Interessen der arbeitenden Menschen — erfüllen. Kämpft für die Erhaltung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung gegen alle Anschläge der Reaktion und der rechten Gewerkschaftsführer. Wählt Gewerkschaftler, die im Kampf für den Frieden, für die Einheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, für die sozialen Forderungen des werktätigen Volkes, für die Einheit unserer Gewerkschaftsbewegung in der vordersten Front stehen.

Im Streiflicht gesehen

Hundert Wale bei der Orkney-Insel gestrandet

London. (dpa) In der Nacht zum Samstag sind etwa hundert Walfische an den Sandbänken vor der kleinen Orkney-Insel Stronsay gestrandet. Die Einwohner der Insel haben einen Hilferuf an die Regierung gerichtet, weil sie befürchten, daß die Walfischleichen — 50 der Tiere sind bereits verendet — die Luft verpesten und Epidemien auslösen könnten.

Amerikanisches Militärflugzeug abgestürzt 35 Todesopfer

Tokio. (dpa) Ein Transportflugzeug der amerikanischen Luftstreitkräfte mit 35 Personen an Bord stürzte am Freitag in der Umgegend von Tokio im Gebirge ab. Die Trümmer des Flugzeuges wurden gestern morgen an den Hängen eines Berges zerstreut aufgefunden. Das Flugzeug war gegen den Berg geprallt und hatte sofort Feuer gefangen. Alle 35 Insassen kamen ums Leben.

Der Doppelmörder von Gremmelsbach gefaßt

Freiburg. (dpa) Der 45jährige Hans Mende, der am Donnerstagmorgen in Gremmelsbach eine schwere Bluttat verübte, konnte auf einem Bauernhof bei Langenschildach im Schwarzwald verhaftet werden. Er gestand den Doppelmord an einer 70jährigen Frau und einem 7jährigen Mädchen ein. Außerdem hatte er eine Frau durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Das 12jährige Mädchen, das seit der Tat vermißt wurde, befand sich bei ihm.

Mende wurde erkannt, als er bei einem Hof der Gemeinde Langenschildach um Brot und Kaffee bat.

Wirbelsturm über Argentinien

Buenos Aires. (dpa) In der Stadt Brillante Colorado in der argentinischen Provinz Entre Rios richtete am Samstag ein Wirbelsturm schwere Verwüstungen an. Bisher wurden ein Toter und 40 Verletzte gezählt. Der Sachschaden beläuft sich auf rund zehn Millionen Pesos.

Sieben Jahre Zuchthaus für Scharfrichter Voelpel

Berlin. (dpa) Der frühere Scharfrichter Gustav Voelpel wurde von der 5. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Anstiftung zum schweren Raub zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Voelpel hatte den kürzlich vom Berliner Schwurgericht zum Tode verurteilten Bandenführer Werner Gladow und dessen Komplicen zu einem Raubüberfall auf den Neuköllner Kaufmann Georg Kalließ angestiftet, um von der erwarteten Beute in Höhe von 80 000 D-Mark zehn Prozent einstecken zu können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

(Fortsetzung von Seite 1)

Einheit des Handelns und der Demonstration und der Kraft der Klassenorganisation der Arbeiterschaft. Diejenigen, die diesen Sinn des 1. Mai die 60 Jahre hindurch bewahrt haben, setzen auch heute ihre ganze Kraft für die Wiederherstellung der Einheit der Arbeiterklasse, im Kampf um die sozialen Klasseninteressen der Arbeiterschaft, und im Kampf für Frieden und Völkerverständigung ein.

Die russische Arbeiterklasse hat unter Führung der Bolschewiki die Grundsätze, von denen aus der Kampftag des 1. Mai verkündet wurde, als Richtlinie ihres Handelns betrachtet. So wurden im zaristischen Rußland trotz aller Verfolgungen, Verhaftungen und Verbannungen an jedem 1. Mai Streiks und Demonstrationen durchgeführt. Auf diesem Wege, dem Wege der Treue zum Marxismus, schritt die russische Arbeiterklasse zum Siege des Sozialismus; auf diesem Wege der Treue zur Ideologie der Arbeiterklasse ist der erste Arbeiter- und Bauernstaat heute zur stärksten Bastion der Weltfront des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus geworden.

Anders verlief die Entwicklung in Deutschland. Wohl war im Jahre 1890 die deutsche Sozialdemokratie die stärkste Organisation der internationalen Arbeiterbewegung. Es war die Zeit, als der zwölfjährige mutige Kampf der alten SPD gerade die Aufheebung des Bismarck'schen Sozialistengesetzes erzwang. Am 13. April 1890 erschien der erste Mai-Aufruf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit den Unterschriften von August Bebel und Wilhelm Liebknecht. In diesem Aufruf wurde besonders hervorgehoben, daß in der Einheitlichkeit der Bestrebungen aller Arbeiter und in der Eeinheitlichkeit der Kundgebungen die große politische Bedeutung liegt. Schon den 1. Mai 1890 beging die deutsche Arbeiterschaft teilweise, wie z. B. in Hamburg, durch Arbeitsniederlegung. In den folgenden Jahren kam es in vielen großen Orten trotz Verfolgungen der Unternehmer und Polizei, trotz Maßregelungen, schwarzer Listen, Verhaftungen und Verurteilungen, trotz Aussperrung und anderer Terrormaßnahmen zu großen Kundgebungen und Arbeitsniederlegungen. So wurden im Jahre 1905 etwa 6400 Arbeiter anläßlich des 1. Mai auf die Straße geworfen; 1906 betrug die Zahl der Ausgesperrten nach dem 1. Mai über 10 000. Die alten Losungen des 1. Mai wurden erweitert um die Losungen des entschlossenen Kampfes gegen den preußischen Militarismus und für die Erringung aller demokratischen Freiheiten, insbesondere des allgemeinen geheimen und direkten Wahlrechts. Noch in den Jahren 1908 und 1910 wuchsen die Mai-Kundgebungen zu gewaltigen Demonstrationen gegen den Militarismus und für das allgemeine Wahlrecht.

Aber zur selben Zeit war das Gift des Reformismus schon tief in die Reihen der Funktionäre der SPD und der Gewerkschaften eingedrungen. So wie sich die Führer der rechten SPD von den Grundsätzen des Klassenkampfes abwandten, und sich statt dessen auf die Einhandlung gewisser sozialer Reformen auf der Grundlage der kapitalistischen Gesellschaftsordnung beschränkten so bemühten sich die gleichen reformistischen Führer der Arbeiterbewegung mit großem Eifer darum, den 1. Mai seines alten Kampfcharakters zu entkleiden und ihn zu einer Veranstaltung der Klassenharmonie, der Frühlingsfeiern und der harmlosen Volksfeste zu degradieren. Diese von der Führung her in die Arbeiterbewegung getragene Zersetzung mußte ihren schweren historischen Folgen nach sich ziehen: die Preisgabe der antiimperialistischen Grundsätze durch die rechten Führer der SPD am 4. August 1914, die Verbrüderung mit der deutschen Bourgeoisie, die verpfuschte Revolution vom November 1918 und das Gesicht der darauffolgenden Weimarer Republik mit allen ihren Schwächen und Halbheiten.

Es war Karl Liebknecht, der mit seinem mutigen Auftreten am 1. Mai 1916 in einer illegalen Kundgebung auf dem Potsdamer Platz in Berlin die alte Tradition des Kampftages für Arbeiterrecht, Frieden und Völkerversändigung fortführte. Aber es ist wie ein Symbol für das Schicksal der deutschen Arbeiterbewegung nach 1914, daß in der Weimarer Republik der 1. Mai stets und überall in zwei Lagern gefeiert wurde; durch die SPD, dem Lager des Reformismus und durch die KPD, dem Lager der alten Grundsätze von 1889.

Darum vor allem, weil die deutsche Arbeiterklasse durch den Reformismus gespalten war, gelang dem blutigen Nazifaschismus der Sieg über die deutsche Arbeiterklasse, der seinen Ausdruck im Aufmarsch der braunen Bataillone am 1. Mai 1933 auf dem Berliner Tempelhofer Feld gefunden hat.

Mit hunderttausenden toter Kämpfer hat die deutsche Arbeiterklasse die Spaltung, mit Millionen Toter hat das deutsche Volk die Preisgabe des Kampfes um den Frieden bezahlen müssen. Heute, 60 Jahre nach der ersten weltumspannenden Maifeier muß die Arbeiterklasse Westdeutschlands die große eindringliche Lehre ziehen: So wie im Osten unserer Heimat die Wiedervereinigung der Arbeiterbewegung den Sieg des Volkes über die Ausbeuter und Kriegsverbrecher herbeigeführt hat, so muß die Arbeiterschaft auch im Westen Deutschlands den Weg zum gemeinsamen Handeln finden. Im Kampf um den Lohn und den Arbeitsplatz, im Kampf um menschenwürdige soziale Verhältnisse, im Kampf um die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands und im Kampf um den Frieden wird das arbeitende Volk auch im Westen Deutschlands dem Sieg des Sozialismus entgegengehen.

Adenauer kennt die Listen von Saalfeld

Sie werden nicht veröffentlicht, weil mit einem Schlag die Kriegsgefangenenhetze aus wäre

„Es wird ihnen nicht unbekannt sein, daß hunderttausende von Frauen, Kindern und Müttern in Deutschland ihre Angehörigen beweinen, die in den mörderischen Hitlerkrieg gezogen sind, und von denen bis zur Stunde noch kein Lebenszeichen vorliegt", heißt es in einem Brief an den Hochkommissar für die amerikanische Besatzungszone Deutschlands, Mr. McCloy. Diesen Brief schrieb der Schwerkriegsbeschädigte Fritz Fehrmann. Und er bat den amerikanischen Hochkommissar McCloy, doch die von den amerikanischen Truppen in Saalfeld, Thüringen, im Jahre 1945 gefundene Kartei der „Wehrmachtsstelle für Kriegsgefangene und Kriegsverletzte" der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, so daß die Angehörigen gefallener deutscher Soldaten endlich Klarheit bekommen.

Außerdem fragte der Schwerkriegsbeschädigte Fritz Fehrmann, ob McCloy Auskunft geben könnte über die „etwa 250 000 deutschen Kriegsgefangene, die zu Söldnern gepreßt und auf die Schlachtfelder von Vietnam und Indochina getrieben worden sind." Der Hohe Kommissar McCloy ließ durch seinen Stabssekretär eine Antwort schreiben In der Uebersetzung lautet sie:

„Sehr geehrter Herr Fehrmann!

Herr McCloy hat mich gebeten, Ihnen auf Ihr Auskunftsersuchen über ehemalige deutsche Soldaten zu antworten, die als vermißt gemeldet sind.

Obwohl Herr McCloy dem Wunsche von Millionen Deutscher Verständnis entgegenbringt, die nähere Auskunft über ihre Väter Brüder und Söhne erlangen wollen, muß er Ihnen mitteilen, daß solche Listen, wie Sie sie erwähnen, schon lange der deutschen Bundesregierung zugegangen sind.

Am besten können Sie in dieser Angelegenheit von Ihrer Bundesregierung Auskunft erhalten. Sie sollten Anfragen über ehemalige deutsche Soldaten, die in militärischen Organisationen, die der französischen Fremdenlegion dienen, an die Regierungen der betreffenden Länder richten.

Hochachtungsvoll!
gez. Eric Gration
Stabssekretär

Das ist der Tatbestand. Und was besagt er? Die offizielle „Regierung" Adenauer in Bonn hat „schon lange" die entsprechenden Listen. Trotzdem hat diese Regierung in der übelsten Weise die angeblich noch fehlenden Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion zur Völkerverhetzung und Kriegshetze mißbraucht. Dr. Adenauer selbst hat noch am 27. Januar 1950 in Bonn, vor dem Bundestag erklärt:

„Lassen Sie mich weiter ein Wort an die gesamte Weltöffentlichkeit richten. Hier handelt es sich um solche Vergehen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, daß die gesamte Oeffentlichkeit dagegen empören muß".

Und sie „empörte" sich. Zunächst die „Oeffentlichkeit" im Bundestag. Kurt Pohle SPD-Abgeordneter, verlas eine gemeinsame Erklärung von CDU-CSU, SPD, FDP, DP BP, WAV und Zentrum, in der die sachlichen Einwände der KPD gegen die Kriegshetze verurteilt und die Sowjetunion und „einige andere östliche Länder" beschimpft und beleidigt wurden. Stehend hörten sich die Abgeordneten von ganz rechts bis zur SPD diese Erklärung an, um die Komödie feierlicher zu gestalten. Um diese gespielte „Empörung" ungestört noch des öfteren aufführen zu können, wurde dann jene „statistische" Erhebung veranstaltet, bei der die Regie aber nicht klappte.

Der erste Bericht des „Bundesamtes für statistische Zwecke" sprach von 114 000 „Kriegsgefangenen und Vermißten" und wurde in der amerikanischen „Neuen Zeitung" am 29. März veröffentlicht. Die westdeutschen Drahtzieher der Völkerverhetzung aber merkten sofort, daß ihr eigenes Instrument sie bloßstellte. Darum wurde die erste Meldung zurückgezogen und innerhalb eines Tages wurden die 114 000 auf 1,6 Millionen herauffrisiert. Dazu konnte man kommen, wenn man die 1,5 Millionen Gefallene, die in den bekannten Listen namentlich aufgeführt sind und die, wie McCloys Stabssekretär mitteilt, der Bundesregierung „schon lange" übergeben wurden, einfach behandelte, als hätte man keine Kenntnis von ihnen. So forderte man also die Gefallenen des Hitlerkrieges von der Sowjetunion als Gefangene zurück —wider besseres Wissen!

Wir erinnern an die Debatte im westdeutschen Bundestag am 27. Januar 1950, als der kommunistische Abgeordnete Heinz Renner sagte:

„Wir verwahren uns dagegen, daß westdeutsche Minister und westdeutsche Parteiführer wider besseres Wissen — so behaupten wir — diesen ihren ‚Kampf' um die Heimführung der Kriegsgefangenen ausschließlich gegen die Sowjetunion und die Volksdemokratien ausrichten, daß sie ihn mit Zahlen führen, die jeder realen, kontrollierten und damit offiziellen Basis entbehren."

Heinz Renner forderte im Auftrag der Kommunistischen Fraktion: „. . . den Heimgekehrten und ihren Familien in der Heimat eine sichere Existenzgrundlage zu schaffen." Davon aber will man in Bonn nichts wissen. Wenn man den Heimgekehrten und wenn man der deutschen Jugend eine sichere Existenzgrundlage schaffen würde, mit welchen Mitteln sollte man sie für den verbrecherischen Krieg gewinnen, den man vorbereitet gegen „den Osten"? Eine sichere Existenz schaffen für das deutsche Volk würde bedeuten, daß man gegen das Ruhr- und Besatzungsstatut gegen die Demontage, gegen die Spaltung Deutschlands und gegen den Ausbau Westdeutschlands zu einer militärischen Basis kämpfen müßte. Dann müßte man für den Abschluß eines gerechten Friedensvertrages der uns unsere Souveränität wiedergibt, für den Abzug der Besatzungstruppen, eintreten.

Das aber entspricht nicht den Plänen des Dr. Adenauers, der die Besetzung Deutschlands möglichst lange aufrechterhalten will, angeblich, weil die Deutschen Demokratie erst lernen müssen. In Wirklichkeit aber brauchen diese Herren die Bajonette der westalliierten Besatzungstruppen, um die notwendige Bestrafung der großen Kriegsverbrecher, der Monopolisten, durch die Enteignung ihrer Betriebe und die demokratische Bodenreform zu verhindern. Sie brauchen die Besatzungstruppen auch, um die deutsche Jugend zu bedrohen, die aus Ost und West, aus Nord und Süd, Pfingsten in Berlin ihren Wilen demonstrieren wird für den Frieden zu kämpfen.

Und jeder Freund des Friedens wird diesen Kampf unterstützen. Das Volk will den Frieden und muß ihn selbst erkämpfen.

Das ist Adenauers Demokratie

Bonn. (EB) „Was wir unter demokratisch verstehen ist doch bekannt", erklärte ganz entrüstet Staatsrat Dr. Haas auf die an ihn gerichtete Frage, auf welche Entscheidung einer verfassungsrechtlichen Instanz er seine Behauptung stütze. „Mitglieder der KPD könnten deshalb nicht im auswärtigen Dienst angestellt werden, weil sie nicht auf dem Boden des demokratischen Staates ständen". Staatsrat Haas ist der Leiter des Organisationsbüros im Amte Dr. Adenauers. Aus diesem Büro soll die Personalabteilung des zukünftigen Auswärtigen Amtes entstehen.

Was Dr. Haas und sein Auftraggeber, Dr. Adenauer, unter demokratisch verstehen, hatte er der Bundespressekonferenz vorher eingehend erläutert. Von den 31 leitenden Beamten im Bundeskanzleramt, die mit auswärtigen Angelegenheiten befaßt werden, sind 14 oder 43 Prozent ehemalige PGs, fünf gehörten dem Kösener SC, dem feudalsten Studentenkorps an. Unter den Letzteren befindet sich Dr. Haas selber, der mit Adenauer zusammen für die Auswahl dieser Beamten verantwortlich ist. In der Verbindungsstelle zum Petersberg, die vom früheren persönlichen Referenten Adenauers, Dr. Blankenhorn, geleitet wird, sind von elf leitenden Beamten acht oder 72,5 Prozent ehemalige PGs, natürlich auch Dr. Blankenhorn. Zwei gehörten nach den Angaben von Dr. Haas dem Kösener SC an. Im Friedensbüro sind vier PGs unter den sechs leitenden Beamten, das sind 67 Prozent. Einer kommt aus dem Kösener SC. Fast alle genannten ehemaligen Mitglieder der NSDAP sind nach den Angaben von Dr. Haas politisch Verfolgte oder zum mindesten Widerstandskämpfer. (Für so naiv, das zu glauben, hält Dr. Haas nicht nur die Pressekonferenz, sondern auch die Millionenzahl der Zeitungseser.)

Da nach der Auffassung von Dr. Haas und Dr. Adenauer unter den Nichtmitgliedern der NSDAP nicht genügend qualifizierte Kräfte für den auswärtigen Dienst zu finden sind, wollen beide in Kürze an die Hohe Kommission herantreten, mit der untertänigen Bitte, auch solche „qualifizierte Kräfte ins Ausland schicken zu dürfen, die PGs waren. Eindeutiger konnte Dr. Haas die Frage, was er unter demokratisch versteht und wie die Bewerber aussehen müssen, die politisch sein sollen und Adenauers Vertrauen genießen, nicht beantworten.

Am 1. Mai heraus zur Demonstration!

Die Kräfte des Friedens sind stärker als die Kräfte des Krieges

Das Ziel der Kriegstreiber im zweiten Weltkrieg, das deutsche und das sowjetische Volk gegenseitig verbluten zu lassen, ist gescheitert.

Die Sowjetunion wurde nicht nur nicht vernichtet, sondern es gelang ihr, den Angreifer bis zur Elbe zurückzuschlagen. Nach dem zweiten Weltkrieg waren auch Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Albanien vom Joch des Imperialismus erlöst, und haben den Weg zum Sozialismus beschritten. Schließlich wurde in einem Teile Deutschlands die Deutsche Demokratische Republik gebildet und damit der Grundstein zur Befreiung von ganz Deutschland gelegt.

Ein noch tieferer Einbruch in das Lager der Kriegstreiber ging in Asien vor sich., wo 450 Millionen Chinesen die Knechtschaft der westlichen Kolonialherren abschüttelten und sich ihre Volksrepublik errichteten. Im Gefolge des zweiten Weltkrieges wuchs auch die Befreiungsbewegung in den übrigen kolonialen und abhängigen Ländern. In Indochina, Burma, Malaya und Siam verliert der Weltimperialismus Tag zu Tag mehr an Boden.

Doch auch in den imperialistischen Ländern selbst ist die Weltfriedensbewegung stetigen Anwachsen begriffen. Die Völker bekannten sich zu den Zielen des Weltfriedenskongresses in Paris. Auf der Stockholmer Tagung des Ständigen Comités des Weltfriedenskongresses wurde vor wenigen Tagen ein Beschluß gefaßt, diejenige Regierung als Kriegsverbrecher zu brandmarken, die es zuerst wagen würde, Atombomben abzuwerfen. Zur Weltfriedenskonferenz bekennen sich so bedeutende Gelehrte wie der französische Atomforscher Juliot Curie, der der Vorsitzende der Bewegung ist, und sein britischer Kollege, Professor Bernal und so große Menschen wie Thomas Mann und Albert Einstein in den USA.

Es ist eine Auslese der Besten der Menschheit, die das Friedenslager zur stärksten Macht der Welt entwickelt hat. Gegen sie betätigen sich die Soldschreiber des Imperialismus mit Lug und Trug, und indem sie von „Verteidigung" sprechen, wenn sie den Krieg vorbereiten, versuchen sie sich zu tarnen. Die Kriegstreiber daran zu hindern, daß sie die Kriegsfurie noch einmal über der Menschheit entfesseln, das ist die Aufgabe der Werktätigen in der ganzen Welt und dafür demonstrieren sie am 1. Mai 1950! F. U.

Westdeutsche Kumpels von den Bergbaubetrieben eingeladen

Berlin. In allen Braunkohlerevieren der Braunkohlegruben der DDR haben die Werktätigen Mai-Komitees gebildet, die die Ausgestaltung der Mai-Feiern vorbereiten. In allen Bergbaubetrieben werden am 1. Mai die Ergebnisse der Wettbewerbe und die Auszeichnung von Aktivisten bekannt gegeben. Zu den Veranstaltungen am 1. Mai werden Gast-Delegationen aus Bottrop, Gelsenkirchen, Aachen, Dortmund und verschiedenen anderen Revieren aus Westdeutschland erwartet.

Londoner Hafenarbeiterstreik dehnt sich weiter aus

London. (dpa) Der Streik der Londoner Hafenarbeiter dehnt sich weiter aus. Die Zahl der Streikenden hat sich am Samstag auf 8000 erhöht, am Montag wollen weitere 800 Hafenarbeiter sich den Streikenden anschließen.

Der Streik richtet sich, wie wir bereits berichteten, gegen den Ausschluß von 3 fortschrittlichen Kollegen aus der Gewerkschaft. Auf einer Massenversammlung der Streikenden wurde erklärt, daß der Streik abgebrochen werde, wenn sich die Gewerkschaftsführung mit einer Abstimmung über das Schicksal der drei ausgeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder einverstanden erklären sollte.

Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

8. Fortsetzung

Aje errötete. Das Blut schoß ihm ins Gesicht. Die Kränkung war zu groß. Was würden die Leute von ihm denken? Aje wollte elgich erzählen, was er über Alitet wußte, aber Waamtscho hatte gebeten, es niemandem zu sagen. Aje unterdrückte seine Erregung und sagte, indem er auf die eines Jägers unwürdige Tat Alitets anspielte:

„Diese Füchse, Alitet, hab' ich bei den Drei Hügeln gefangen, weißt du, dort, wo neben dem Köder Waamtschos auch meiner lag. Nur hab' ich meinen mit Petroleum begossen. Freilich, die Blaufüchse laufen von diesem Gestank davon, aber den Silberfüchsen scheint er zu gefallen. Ich wußte das gar nicht!"

Aje sah Alitet spöttisch an und wartete, was er sagen würde.

Aber Alitet drehte sich um und sagte, zu Charlie gewandt: „Leere Worte machen ist wie Schnee essen. Den Durst kannst du damit nicht löschen."

„Alitet, willst du nach dem langen Weg Tee trinken?" fragte Charlie.

„Ich möchte sehr gern."

„All right! Gleich unterbrechen wir den Handel. Ich möchte selber etwas essen."

Alitet und Thomson waren große Freunde. Mr. Thomson betrachtete Alitet als Wilden, stritt aber nicht ab, daß er ein Körnchen Verstand besaß. In diesem Land konnte Allitet durchaus als Geschäftsmann gelten.

Wie ein Hund fühlt, was der Mensch für ihn empfindet, so kannte auch Alitet Charlies Zuneigung. Ja, Alitet sagte zuweilen von sich selbst, daß er wie ein Leithund sei. Ein Leithund ist immer klüger und kostet das Fünffache. Im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit über alle Jäger benahm sich Alitet Charlie gegenüber wie ein Gleichgestellter.

Wenn er Charlie begegnete, schüttelte er ihm immer die Hand. Dessen wurde sonst keiner der Jäger für würdig befunden.

Mr. Thomson ließ nochmals seinen Blick über den Silberfuchs gleiten und warf ihn auf den Haufen von Pelzen.

„Mit dem Tausch warten wir noch. Geht jetzt alle hinaus! Die Waren bekommst du dann", sagte er zu Aje.

„Vielleichst legst du den Fuchs auch erst dann zu deinen Fellen?" fragte Aje schüchtern.

„Goddam!" fuhr Mr. Thomson auf. „Stimmts es nicht, daß sich der Kopf dieses Burschen kaum von einem Seehundskopf unterscheidet? Er hat Angst, daß der Fuchs nicht bezahlt wird. Charlie ist keinem von euch etwas schuldig geblieben. Im Gegenteil, fast jeder von euch ist bei mir verschuldet."

„Richtig, richtig, Charlie!" riefen die Jäger. „Wir haben alle Schulden bei dir."

Die Jäger verstanden nicht, was „goddam" auf englisch hieß, aber sie wußten doch, daß es kein gutes Zeichen für den bevorstehenden Handel war.

Charlie bückte sich, nahm den Fuchs und warf ihn Aje mißmutig ins Gesicht. Niemand bedauerte Aje. Allen war klar, daß er selber schuld war.

„Laß doch, laß! Behalte den Fuchs! Aje wird warten!" rief einer der Jäger.

Aje hielt den Silberfuchs in der einen Hand und rieb sich mit der anderen die schweißbedeckte Stirn. Er schämte sich, daß er mit seiner Haltung die Unzufriedenheit der Stammesgenossen hervorgerufen hat.

Alitet riß ihm den Silberfuchs aus der Hand und warf ihn hinter den Ladentisch. „Merkitschkin!" fluchte er.

„Nun gut, laß das Fell hier!" gab Aje nach.

„Wie du willst", sagte Mr. Thomson weich. „CCharlie kennt euer Leben gut. Ich mache immer alles so, daß es euch zugute kommt."

Der Laden leerte sich rasch.

VIII

Alitet kam mit einem Schlitten, der mit den verschiedensten Waren beladen war, nach Hause. Er war mit dem Handel mit Charlie zufrieden und hatte ihm versprochen, viel Pelzwerk bei den Nomaden und Rentierzüchtern zu sammeln. Diese lebten hoch in den Bergen und kamen nicht selbst an die Küste. Aber bevor er sich zu ihnen aufmachte, beschoß Alitet, sich eine zweite Frau zu holen. Das Mädchen, das Alitet sich nehmen wollte, war von Kindheit an Aje zur Frau bestimmt worden. Alitet wußte das. Aber seine Feindseligkeit gegen Aje, die sich am Markttag noch vertieft hatte, ließ seine Absicht, Tygrena zu sich zu nehmen, rascher reifen.

Alitet begab sich schon am nächsten Tag in die Siedlung Janrakenot. Auf seinem Schlitten lag das hochzeitliche Jungtierfell. Der alte Kamenwat würde dieses Fell natürlich nicht ausschlagen und ihm Tygrena mit Freuden zur Frau geben. Wenn er sie ihm aber vrweigerte, so würde Alitet sie sich mit Gewalt nehmen.

Das Wettr war still und schön. Am Himmel leuchtete hell der Mond. Alitet fuhr rasch. Als r die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, zogen ihn die Hunde auf das Hochplatetu beim Berge Irgonej. Alitet bremste, hielt die Hunde an und sah ins Meer, in die Eisflächen hinaus. Dahinter lag ein schwarzer Streifen der offenen See. Ueber diesen Streifen war auch der Himmel dunkel.

Auf der anderen Seite, wo sich di Gebirgskämme erhoben, war da ganze Firmament mit hellen Sternen übersät. Hier und da fielen Sternschnuppen, die sofort verschwanden. Alitet stieß den Bremsstock zwischen den Schlittenkufen tiefer in den Schnee und zog Pfeife und Tabak heraus. Auf dem Schlitten sitzend, zündete er die Pfeife an, stand gemächlich auf und ging nach vorn zum Leithund.

Charlie wedelte mit dem Schwanz, stellte sich auf die Hinterbeine und verlangte aufdringlich eine Liebkosung. Als Altet näher kam, stürzte ihm Charlie entgegen und stemmte sich mit den starken Vorderbeinen gegen seine Brust. Charlie fuhr mit der Zunge über Alitets Wange und verbarg das Gesicht in seiner warmen Joppe. Alitet liebte Charlie. Er nahm seinen Kopf in die Hände, rieb seine Nase daran und sagte:

„Schneller, Charlie, lauf schneller! In Janrakenot erwartet uns Tygrena, das stärkte und schönste Mädchen, die Tochter Kamenwats, des alten, bettelarmen Kamenwat. Wenn sie in meinem Zelt sein wird, werde ich ihr befehlen, dis mit ausgesuchten Walroßfleisch zu füttern."

Alitet strich über den Kopf des klugen Hundes, der hingebungsvoll winzelte und seinem Herrn wieder das Gesicht leckte, als verstünde er die Worte. Alitet tätschelte Charlies Kopf und trat an einen anderen Hund heran.

„Und du, Wolfsrücken, warum hebst du denn die Pfote? Hast du sie dir verletzt? Zeig mal!"

Der große, schwarze Hund mit den beweglichen, ausdrucksvollen Augen wälzte sich auf die Seite und hielt die Pfote hin. Aus der Ferse troff Blut.

„Winsle nicht!"

Alitet nahm einen kleinen Strumpf aus Pelz, band ihn an der verletzten Pfote fest und ging auf Kaper zu.

Der riesige, alte Hund saß als letzter vor dem Schlitten. Und obwohl er keine große Freude zeigte, als sich der Herr näherte, blitzten seine Augen doch listig auf, und er wedelte schwach mit dem Schwanz. Alitet mochte diesen Hund nicht und wollte sich längst von ihm trennen. Kaper verlangsamte den Lauf des Hundegespanns und störte es. Auch heute ärgerte er Alitet oft bei der Fahrt. Man mußte dem nichtsnutzigen Hund eine Lehre geben.

Alitet holte mit dem Fuß aus und stieß Kaper ins Gesicht. Der Hund sprang auf, klemmte den Schwanz ein und sah den Herrn von der Seite an. Alitet faßte seinen Kopf. Kaper prallte zurück, konnte sich aber nicht von dem festen Griff frei machen.

„Hast du Angst? Hab keine Angst, Kaper Bald wird der alte Kamenwat dein Herr sein. Bei diesem Alten, bei meinem Schwiegervater, kannst du dein Leben lang auf der faulen Haut liegen."

Alitet hielt den Kopf Kapers mit der einen Hand fest und stereichelte ihn mit der anderen. Der Hund empfing die ungewohnte Liebkosung des Herrn mit Zittern. Er fühlte, was ihn erwartete. Schon unterwegs hatte ihn der Herr oft angeschrien; Kaper versuchte sich loszureißen, doch der Gurt hinderte ihn. Alitet holte mit dem Bremsstock aus. Kaper heulte auf und steckte den Kopf zwischen seines Herrn Beine, um es nicht sehen zu müssen. Alitet trat zurück und schlug ihn mit voller Kraft den Bremsstock über den Kopf. Kaper blieb reglos liegen. Alitet schlug ihn auf die Flanken, auf das Hinterteil. Kaper rollte sich heulend und winselnd zusammen.

Der Hund, der neben Kaper lief, fletschte die Zähne. Plötzlich biß er sich an Alitets Bein fest und riß ihm ein Stück aus den Hosen. Alitet sprang zur Seite, besah sich die zerrissene Hose und ging auf den Schlitten zu. Er nahm die Winchesterbüchse herunter und erschoß den Hund. Kaper warf sich hin und her. Wütend schlug ihm Alitet mit dem Kolben.

Alitet kehrte zum Schlitten zurück. und kaum saß er, da zogen die Hunde an und rasten in vollem Lauf den steilen Abhang hinunter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Atlantik-Bundeszwitter

Plankstadt. W. R. In der Rhein-Neckarzeitung vom 13. April 1950 (Nr. 87) ist etwas von den „militärischen Sorgen in Holland" zu lesen. Warum denn diese Sorgen? Wegen eines „militärischen Vakuums hinter der holländischen Ostgrenze", wegen der „äußerst verwundbaren Nordflanke" und wegen „ernster Konsequenzen für die holländische Landesverteidigung", die sich „in finanzieller Hinsicht" daraus ergeben. Sorgen über Sorgen! Aber lesen wir weiter: „Ganz anders wäre die Lage . . ., wenn Deutschland in das Bündnissystem der Atlantikpaktmächte eingeschaltet werden könnte".

Aus der Melkkuh Deutschland möchte man einen kampffreudigen Hornochsen machen. Vielleicht träumen ganz Schlaue davon, daß es gelingen könnte, ein melk- und streitbares Zwittervieh zu züchten mit folgendem Wappenspruch:

Dem Osten das Horn,
Dem Westen den Born!
Dann könnte Holland beruhigt schlafen.

Harte Maßnahmen für Familienvater

Ich wurde im August 1945 als Arbeiter auf dem Städt. Friedhof von der Stadtverwaltung eingestellt, nach zwei Jahren wurde ich als Schütz bestimmt, und die Friedhofsverwaltung war immer mit mir zufrieden. Am 21. 8. 1948 wurde mir ein Schreiben von dem Arbeitssekretär der Stadt, Herrn Lokemann, vorgelegt, daß man mir wegen der schlechten Arbeitsmarktlage, weil es so viele Arbeitslose gibt, kündigen müsse, da ich seit meinem 65. Lebensjahr eine Altersrente bekomme. Ich bin jetzt nämlich 68. Die Kündigung wurde widerrufen und später erhielt ich wieder ein Schreiben von Herrn Lokemann vorgelegt, daß mir sämtliche Zulagen gestrichen würden, also die Kinderzulage, Krankengeldzuschuß und nur noch den Stundenlohn von 99 Pfennigen erhalte. Von anderer Seite wurde mir geraten, ich solle unterschreiben, sonst würde ich entlassen. Ich unterschrieb, damit meine Kinder nicht hungern. Ich habe nämlich spät geheiratet, und noch sechs minderjährige Kinder. Trotzdem wurde ich jetzt erneut auf den 17. April gekündigt und bin seit dieser Woche arbeitslos.

Ich habe im Radio gehört, daß der Arbeitsminister gesagt hat, man solle die älteren Leute, wenn möglich, nicht entlassen. Hat nun der Städt. Arbeitssekretär das Recht, eine solche Härte über einen Familienvater von sechs Kindern zu bringen, der seine Arbeit immer getan hat, wie es sich gehört? Ich kann mit der mir verbliebenen Rente von 150 Mark im Monat mit sechs Kindern nicht leben, wo alles so teuer ist.

A. Becker, Mannheim

Herr Vogel macht von sich reden

Karlsruhe. Nicht zum erstenmal stand der Beerdigungsunternehmer, Herr M. Vogel, vor dem Arbeitsgericht. Er kann für sich nunmehr den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, in weiten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung als der Prototyp eines Unternehmers angesehen zu werden.

Bei dem jetzigen Fall hatte er sich geweigert, einem Angestellten, dessen Arbeitsverhältnis gelöst worden war, den geschuldeten Betrag von 30 DM auszubezahlen. Diese Summe, so argumentierte Herr Vogel, betrachte er als Schadenersatz für Schäden, an dem von dem Angestellten gefahrenen Kraftfahrzeug. Ob diese Schäden überhaupt durch Verschulden des betreffenden Arbeitnehmers entstanden waren, kümmerte Herrn Vogel weiter nicht. So brachte er es beispielsweise auch ohne sein Unternehmergewissen allzusehr zu strapazieren, fertig, seinen Fahrer für den Schaden einer Autotür haftbar zu machen, der entstanden war durch einen Amerikaner, der sich weigerte, seine Taxe zu bezahlen.

Vor dem Arbeitsgericht zeigte sich Herr Vogel dann klugerweise wesentlich zahmer. Er nahm den vom Gericht vorgeschlagenen Vergleich ohne Zaudern an. Wahrscheinlich war er bestrebt, dem Blickwinkel der Oeffentlichkeit möglichst schnell zu entkommen.

Mannheim im Zeichen der Friedensaktion

Vororte entsenden Delegierte zum Landesfriedenskongreß nach Stuttgart

In der vergangenen Woche war in Mannheim ein sprunghaftes Ansteigen der Zahl der Unterschriften für den Frieden zu verzeichnen. Bis Freitag abend hatten schon rund 15000 Einwohner ihre Friedensbereitschaft durch ihre Unterschrift bewiesen und besonders in den beiden Metallbetrieben Lanz und Benz hat sich jetzt schon der größte Teil der Belegschaft in die Listen eingezeichnet.

Am gestrigen Sonntag wurde in allen Stadtteilen und Vororten Mannheims gesammelt. Bei Redaktionsschluß lagen leider nur einige unvollkommene Meldungen vor, welche wir anschließend bringen:

In der Innenstadt wurden von einigen Friedensfreunden in kurzer Zeit 600 Unterschriften für den Frieden gesammelt. Die Initiative eines Kämpfers für den Frieden, an einem belebten Zentrum einen Tisch mit den Listen zur Einzeichnung bereitzustellen, erwies sich als äußerst erfolgreich, da viele Passanten von dieser bequemen Möglichkeit der Einzeichnung Gebrauch machten und sich oft auch interessante Diskussionen entspannen.

Wie leicht es ist, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen und sie zur Einzeichnung in die Friedenslisten zu bewegen, zeigen uns die Beispiele der Häuser J 7, 9, wo allein 23 erwachsene Bewohner ihre Unterschrift gaben und H 3, 12, wo sich 20 wahlberechtigte Personen einzeichneten.

Ein Kriegsblinder zeigte sich als äußerst interessiert an der Friedensaktion. Er erzählte sein eigenes schweres Schicksal und begrüßte die Unterschriftensammlung als ein Mittel, um in Zukunft anderen Menschen die Greuel des Krieges zu ersparen.

Von einigen Vororten meldet man uns die Wahl von Delegierten für den Landesfriedenskongreß des Komitees der Kämpfer für den Frieden am 29. und 30. April in Stuttgart.

In der Hauptversammlung des Siedlervereins der Schönau wurde am Samstag, 22. April, einmütig die Entsendung eines Vertreters dieser überparteilichen Organisation in das Mannheimer Komitee der Kämpfer für den Frieden beschlossen und die Siedlerfreunde Heidenreich und Groß zum Landesfriedenskongreß in Stuttgart delegiert.

In einer gut besuchten Kundgebung der Kämpfer für den Frieden am Freitagabend im Gasthaus „Zum goldenen Löwen" auf dem Luzenberg, auf welcher Redakteur Dr. Feith ein ausgezeichnetes Referat „Friede, ein aktuelles Thema" hielt, wurden einstimmig Herr Schneidermeister Bauder und Frau Elise Kränzler als Delegierte für den Landesfriedenskongreß gewählt.

Die Mannheimer Friedensfreunde werden alle Kraft einsetzen, um auch die dritte Woche der Unterschriftensammlung zu einem vollen Erfolg zu machen.

Karlsruher Stadtrat für Mietpreiserhöhung

SPD stimmt mit bürgerlichen Parteien zu — Gegenvorschlag der KPD-Fraktion

Karlruhe. Zu der Vorlage der Stadtverwaltung, die Grundsteuererhöhung vom Jahre 1945 ab 1. 4. 1950 auf Mieter und Pächter abzuwälzen, versuchte Oberbürgermeister Töpper zu Beginn der öffentlichen Stadtratsitzung am 18. 4. 1950 glaubhaft zu machen, daß dies lediglich im „Interesse der Bevölkerung" geschehe. Da dem Antrag der Stadtverwaltung (über den wir bereits in unserer Ausgabe vom 15. 4. 1950 berichteten) ein Gesetz der ehemaligen Verwaltung für Wirtschaft zu Grunde liege, sei es müßig, sich dagegen zu wenden.

Die kommunistische Stadtratsfraktion hatte dazu einen Antrag eingebracht, der die Zustimmung des Stadtrats forderte, die Erhöhung der Mietpreise von 2,2 Prozent auf 4,4 Prozent abzulehnen. Sie verwies dabei besonders auf die augenblicklichen Lebenshaltungskosten, die heute noch um rund 40 Prozent über dem Stand von 1936 liegen. Der Antrag der KPD-Fraktion beinhaltet folgendes:

1. Der Grundsteuererhebesatz wird von 212 auf 186 (Stand vor der Erhöhung 172) gesenkt. Damit bleibt die Stadt unter der Umlegungsgrenze, die gesetzlich erst von 1 Proz. und mehr an zur Anwendung kommen kann. Gleichzeitig verringert sich der Steuerausfall um 420 000 DM gegenüber der Wiedereinführung des alten Hebesatzes vor dem Eintritt der Erhöhung der Grundsteuer, die einen Einnahmeausfall von rund 1 Million DM zur Folge gehabt hätte.

2. Zum Ausgleich des Anfalls von 580 000 DM auf der Einnahmeseite des ordentlichen Haushalts schlägt die Fraktion der KPD vor, eine Hafenbenützungsgebühr einzuführen, die jährlich 120 000 DM einbringt, dann die Erhöhung der Gas- und Strompreise für die industriellen Großabnehmer nach einem zu errechnenden Jahresbetrag von zusätzlich 100 000 DM, sowie die Herausnahme von 402 580 DM aus dem ordentlichen Haushalt in den außerordentlichen. Damit werden rund 620 000 DM frei zum Ausgleich der durch die Ermäßigung des Grundsteuererhebesatzes zu erwartenden Mindereinnahmen von DM 580 000.

Stadtrat Flösser (SPD) stimmte in der Stellungnahme seiner Fraktion, was von seinen bürgerlichen Kollegen mit wohlwollendem Beifall aufgenommen wurde, mit der Meinung des OBs vollkommen überein. Seine unsoziale Handlungsweise wurde auch nicht dadurch gemildert, daß er über die ständige Verteuerung der Lebenshaltungskosten jammerte, von der lediglich die unter dem Existenzminimum Dahinvegitierenden betroffen würden. Etwas Positives gegen die Abwälzung dieser Lasten auf die arbeitenden Massen tat er allerdings nicht. Bequem berief er sich auf die in Bonn gemachten Gesetze, wogegen man eben nichts unternehmen könne. Namens seiner Fraktion stimmte er dann der Mietpreiserhöhung zu.

Es ist keinesweg verwunderlich, daß auch der Vertreter der DVP die „selbstverständliche" Zustimmung seiner Partei zur Mietpreiserhöhung kundtat.

Der Vertreter der CDU, der es nicht notwendig fand, sachlich zu argumentieren, legte, wie gewohnt, die alte abgeleierte Antikommunistenplatte auf, stimmte der Mietpreiserhöhung von vornherein zu und umrahmte sie mit nichtssagenden Sprüchen von Freiheit, Verantwortung und ähnlichem.

Stadtrat Dietz (KPD) entgegnete abschließend, daß man das Gesetz nicht einfach hinnehmen brauche. Die Mietpreiserhöhung sei nur ein Glied in der Kette von Belastungen, die systematisch der arbeitenden Bevölkerung aufgebürdet würden. Er verwies dabei besonders auf die Gewerkschaften, deren Aufgabe es sei, sich energisch in diesen Kampf einzuschalten.

Eine Steuer fällt

Obwohl der OB mit der Aufforderung „Meine Herrn, wir brauchen Geld" für den Antrag der Stadtverwaltung auf eine Fortsetzung der Sonderbesteuerung für die in öffentlichen Lokalen aufgestellten Rundfunkgeräte. Stimmung zu machen versuchte, erhielt er bei der Abstimmung eine klare Abfuhr. Sowohl Stadtrat Dietz, als auch ein Sprecher der DVP, hatte sich zuvor gegen die Vorlage ausgesprochen.

Die Behandlung des von der KPD-Fraktion eingereichten Antrags auf Nichtanrechnung der Rentenerhöhung auf die Fürsorgeunterstützung, wurde vom OB unter Hinweis auf angebliche, noch schwebende Verhandlungen von der Tagesordnung abgesetzt. -ä-

Durlach wählt ein Friedenskomitee

Am Donnerstag Abend führte das „Komitee der Kämpfer für den Frieden" im Gasthaus „Zum Lamm" in Durlach eine Friedenskundgebung durch. Der Referent, Dr. Zimmermann aus Stuttgart, gab einen klaren Ueberblick der politischen Entwicklung der letzten Jahre. Während sich im sogenannten westlichen Lager die alten Kräfte, die den Krieg als rentabelstes Geschäft betrachten, systematisch auf einen neuen Weltbrand hinarbeiten, habe man diese Gefahr auf seiten der Friedenskräfte klar erkannt und sei 1948 dazu übergegangen eine Millionenfront dagegen zu mobilisieren. Bei dem Kongreß, der in New York stattfand, sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Frieden nicht durch bloßes Beten und sehnliche Wünsche erhalten werden könne, sondern daß dafür gekämpft werden müsse. Seit sich die Vertreter von 800 Millionen Menschen aller Nationen, Rassen und Religionen 1949 in Paris zum Weltbund der Kämpfer für den Frieden zusammengeschlossen hätten, sei das Heer der Friedliebende ständig im Wachsen begriffen.

An Hand verschiedener Pressemeldungen und Aussprüche westlicher Politiker und Militärs, führte Dr. Zimmermann den Beweis, daß nur von dieser Seite eine wirkliche Kriegsgefahr drohe. So zitierte er Ausschnitte aus einer Ansprache des Präsidenten der Finanzkommission des amerikanischen Repräsentantenhauses, worin dieser die Anwerbung deutscher Söldner anempfahl, weil man diesen im Falle der Invalidität keine Renten ausbezahlen müßte. (!) Weiter beschrieb er eine in der amerikanischen Zeitschrift „Life" veröffentlichte Landkarte, wo längs des Rheins, selbstverständlich auf deutschem Gebiet, drei Atombombenexplosionen eingezeichnet waren. „Was taten die Kreuzzugsritter der abendländischen Kultur?" frug der Redner die Versammelten. Keine Stimme habe sich von dieser Seite gegen den Wahnsinn erhoben. Die sogenannte unabhängige westliche Lizenzpresse habe alle die Meldungen über die Wirkung der neuen Wasserstoffbombe lediglich in Form einträglicher Sensationsartikel wiedergegeben.

Im Folgenden trat der Redner den Remilitarisierungsplänen der Adenauerclique mit aller Entschiedenheit entgegen. Aehnlich wie in vergangenen Zeiten deutsche Duodezfürsten ihre Landeskinder an fremde Mächte verkauft hätten, seien heute Adenauers Anpreisungen deutscher Truppenkontingente für den Atlantikpakt anzusehen. Es komme nicht von ungefähr, wenn General Halder, der mit seinen Kumpanen an dem Tod von 30 Millionen Menschen schuldig sei, seine „fachmännischen Ratschläge" ungehindert kundtun dürfe. Wie man außerdem aus authentischer Quelle erfahren habe, hätten sich auf der bekannten Tagung der „Bruderschaft" in Stuttgart ehemalige Offiziere mit der Bereitstellung von Truppenverbänden befaßt. Vorsorglich und um eventuellen Enthüllungen zuvorzukommen, habe sich die amerikanische Militärregierung bemüßigt gefühlt, zuzugeben, daß diese Tagung doch nicht so harmlos gewesen sei, wie man ursprünglich angenommen habe.

Im Hinblick auf diese Vorkommnisse, die eine logische Folge der Bonner Abenteuerpolitik seien, müsse der Friedenskampf gerade in Westdeutschland noch verstärkt werden. „Auf uns blicken die Hafenarbeiter von Calais, Bordeaux, Marseille und all diejenigen, welche sich furchtlos den finsteren Plänen der Kriegsbrandstifter entgegenstellen!" Die westdeutschen Arbeiter müßten sich mit ihren Kollegen in Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Dänemark solidarisch erklären. Es dürfe unter keinen Umständen dazu kommen, daß Deutsche sich für die Ausladung der zur Zeit in schottischen Häfen liegenden amerikanischen Schiffe mit Kriegsmaterial hergeben.

„Heute können wir durch unsere Einmütigkeit den Krieg noch verhindern, genau wie der zweite Weltkrieg am 30. Januar 1933 hätte verhindert werden können! Lassen Sie sich in Ihrem Kampf durch Hetze und Drohungen nicht beeinflussen!" mahnte Dr. Zimmermann zum Schluß seiner Ausführungen.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD, Kr. Mannheim

Luzenberg: Dienstag, 25. April, 20 Uhr, in der Luzenbergschule, Funktionärsitzung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Sitzung der Pol.- und Org.-Leiter der Stadtteile Montag, 24. 4. 1950, 18 Uhr, im Parteibüro.

Karlsruhe - Durlach: Dienstag, 25. April, 20 Uhr, im „Tannhäuser" Funktionärsitzung.

Veranstaltungen der KPD Heidelberg

Heidelberg - Wieblingen: Mittwoch, 26. April, 20 Uhr, im „Hotel Wieblingen", Generalversammlung.

Nationaltheater Mannheim

Mannheim. Am Dienstag, den 25. April, 19.30 Uhr, wird Oswald Buchholz, der derzeitige musikalische Leiter der Bremer Oper als Gast Verdis „Rigoletto" dirigieren.

Am Donnerstag, den 27. April, 19.30 Uhr, wird das Lustspiel „Fußball-Toto" des Engländers Arnold Ridley in der Inszenierung von Helmuth von Scheven im Nationaltheater erstaufgeführt werden.

Die Maiwoche im Nationaltheater

Mannheim. Am 30. April 1950, 19.30 Uhr, findet zur Eröffnung der Maiwoche im Nationaltheater eine Aufführung der Oper „Fidelio" von Ludwig van Beethoven in der Inszenierung und unter der musikalischen Leitung von Fritz Rieger statt.

Am 1. Mai sind zwei Vorstellungen für die werktätige Bevölkerung zu ermäßigten Preisen von —.50 bis 3.— DM vorgesehen. In einer Nachmittags-Vorstellung um 14 Uhr wird die Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß gegeben, in der Abendvorstellung 19.30 Uhr das Schauspiel „Die Räuber" von Friedrich von Schiller.

Am Dienstag, den 2. Mai, 19.30 Uhr, wird die Groteske „Der grüne Kakadu" von Arthur Schnitzler zusammen mit dem Lustspiel „Der zerbrochene Krug" von Heinrich von Kleist zum letzten Mal gespielt.

Am Donnerstag, den 4. Mai, 19.30 Uhr, ist die Premiere der Gast-Neuinszenierung von Walter Pohl (Münster) der Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner. Es dirigiert Fritz Rieger.

Am Samstag, den 6. Mai, ist eine Nachtvorstellung des Lustspiels „Fußball - Toto" von Arnold Ridley um 22.30 Uhr angesetzt (Inszenierung Helmuth von Scheven).

Am Freitag, den 12. Mai, 20 Uhr, weilt das Ballett Grete Wiesenthal zu einem einmaligen Tanzgastspiel im Nationaltheater Mannheim.

Samstag, den 13. Mai, 19 Uhr, ist die Erstaufführung der Operette „Die ungarische Hochzeit" von Nico Dostal (Inszenierung Hans Becker). Der Abschluß der Maiwoche (Sonntag, den 14. Mai, 18 Uhr) bildet eine Vorstellung der Oper „Die Walküre" von Richard Wagner unter der musikalischen Leitung von Fritz Rieger (Inszenierung Richard Payer). Ferner stehen während des Maimarktes folgende Werke auf dem Spielplan: „Rigoletto", Oper von G. Verdi, „Walzerzauber", Operette von W. W. Göttig, Musik von Johann Strauß, „Das Wintermärchen", Schauspiel von W. Shakespeare.

Es gibt in der Welt Kräfte,

die imstande sind, die Pläne der Kriegstreiber zu durchkreuzen.

Die Unterschriften - Sammlung für den Frieden

vom 9. bis 30. April 1950

ist ein Ausdruck dieser riesigen Kraft

Der Film der Woche

Kurbel:
Der Mann mit der eisernen Maske

Die Königin bekam Zwillinge. Ein freudiges Ereignis für reiche Leute. Aber nicht für das Königshaus von Frankreich. Man will nur einen Thronerben. Einer muß verschwinden. Die Hebamme hilft dabei. Kindesmord? Oh nein, das Prinzlein wächst und gedeiht (in der Verborgenheit). Das Ganze wurde gedreht nach einer Phantasie von Alexander Dumas. Nicht phantastisch ist das Elend des geknechteten Volkel. Lebende Leichname heulen im Corus (in der Bastille). Daneben: der Prunk am Hofe. Ludwig XIV. dargestellt als ein Laffe mit einem Ohrfeigengesicht. Herrscherallüren im Hochzeitalter des Absolutismus. Ränke, Schurkereien und temperamentvolle Auseinandersetzungen mit dem Degen. Alles vereint im Rahmen eines historischen Hintergrundes.

Der verkappte Zwillingsbruder von Prinz (inzwischen vom Knäblein zum Manne geworden), erscheint im spannendsten Moment auf der Bildfläche. Man schickt ihn in die Bastille, trotzdem kommt er an die Macht. Ludwig XIV. stirbt und am Schlusse „kriegen" sich die Prinzessin von Spanien und der neugebackene König von Frankreich. Das Plus des Filmes sind die realistischen Zeitgemälde eines korrupten feudalistischen Systems. -bü-

Capitol:
„Export in Blond".

Mannheim. Wer halbwegs nicht auf den Kopf gefallen ist, merkt schon an dem penetranten Titel, um was es sich hier dreht: Mädchenhandel und zwar nach Argentinien, dem Reich Perrons.

Ein Modeschöpfer (Albrecht Schönhals) und eine mondäne Frau befördern die weiße Fracht für den Amüsierpöbel da drüben verdienen sehr gut dabei und haben augenscheinlich gar kein Gewissen. Der unzüchtigste Filmschurke deutscher Prägung, René Deltgen, schaltet sich ein, verübt Privatrache, indem er die blonde Unschuld des Töchterchens seines Todfeindes gleichfalls dorthin bringt. Lotte Koch, mit Federpuschel auf dem Kopf, Zigarette im Mundwinkel, bewegt in der Talmipracht des Modeateliers wie dem des Freudenhauses der eleganten Welt mit dem Gestus der Marlene Dietrich. Alle sind so abgrundtief schlecht, wie kaum jemand in der Kriminalgeschichte, nur das Liebespaar ist zutiefst anständig. Der Film ist ein klassisches Beispiel alles dessen, was wir bei der Schaffung gesunder, gefühlsechter und zeitnaher Filme bekämpfen wollen. —hr.

Palast:
„Mädchen hinter Gittern"

Mannheim. Dieser Film der CCC (westdeutsche Produktion) reißt eines der brennendsten Nachkriegsprobleme auf: die „Fürsorgemädchen". Er ist ein Ausschnitt aus dem Gespensterreigen der ersten Nachkriegsjahre, dem sozialen Elend, aus dem die Schande der Prostitution erwächst, welcher junge Mädchen, halbe Kinder noch, erliegen und die der bürgerliche Staat mit Polizei und Fürsorgeerziehung bekämpft.

Die Bilder aus der Fürsorgeanstalt sind unbeschönigt und von zwingender Realistik, der Zynismus der Fürsorgemädchen ist nicht ekelerregend, sondern erschütternde Anklage gegen eine Gesellschaft, die sie ihrem Schicksal überläßt. Es ist viel ehrliches Bemühen dabei, die Problematik der Erziehung dieser Mädchen, die zumeist seelisch zerbrochen sind, zu meistern. Aber weder die Kasernierung hinter stählernen Gittern oder die Drohung mit dem gefürchteten Arbeitshaus, noch die Liebe einer humanen Fürsorgerin schaffen das Elend aus der Welt und zeigen diesen Mädchen einen Weg in ein neues Leben. Diese Wunde zu heilen, ist die Sache einer neuen sozialen Ordnung.

Ziehen wir das Resümee: Bei allen Schwächen und kleinbürgerlichen Halbwahrheiten ein sehenswerter Film, vor allem für Eltern und Erzieher, denen das Wohl der heute so gefährdeten Jugend am Herzen liegt. -hr.

Tarifverträge müssen verbessert werden!

Kollege Langhans im Rosengarten — Probleme der Angestellten eingehend behandelt

Mannheim. „Der Behördenangestellte im Kampf um seine Existenz" lautete das Thema, über das Kollege Langhans, Leiter des Angestelltensekretariats im Verbandsvorstand, im Rahmen einer von der Gewerkschaft „Oeffentliche Dienste, Transport und Verkehr" veranstalteten Kundgebung sprach.

Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Stellung des Angestellten im öffentlichen Dienst von der Zeit nach dem ersten Weltkriege an bis heute.

Ursprünglich war der Behördenangestellte ein dem Beamten grundsätzlich unterstellte Hilfe und mußte sich daher seine jetzige gleichberechtigte Stellung erst erobern. Es wäre jedoch falsch, daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß zwischen den Interessen der Angestellten und Beamten ein Gegensatz bestünde. Im Gegenteil, waren es gerade die seitherigen Privilegien der Beamten, die auch die Angestellten veranlaßten, eine Angleichung ihrer Lebenslage zu fordern.

Der Referent befaßte sich anschließend mit der stark diskriminierten Stellung des Beamten in der Oeffentlichkeit. Eine falsche Meinung über die Tätigkeit der Beamten und Angestellten in der öffentlichen Verwaltung sei besonders in den letzten Jahren durch Presse und Rundfunk systematisch verbreitet worden. Man müsse jedoch einen Unterschied machen zwischen den einzelnen Vertretern des Beamtentums und dem System als solchem, das besonders in der heutigen Ministerialbürokratie als dessen stärkster Fäulniskörper zum Ausdruck komme. Es sei erstaunlich, wie man es in diesen Kreisen verstehe, den Sinn eines vom Parlament beschlossenen Gesetzes durch zuwiderlaufende Ausführungsbestimmungen in das genaue Gegenteil umzukehren.

Von gewerkschaftlicher Seite habe man ursprünglich, auf Grund der Stellungnahme gegen das Beamtentum durch die Amerikaner die Abschaffung des Berufsbeamtentums erwartet. Statt dessen sollte der Begriff des Behördenangestellten aus der Welt geschafft werden. Auch die Angestellten sollten demnach Beamte werden, was von den Amerikanern mit den schönen Worten begründet wurde, daß Menschen, die dieselbe Arbeit verrichten, auch die gleichen Rechte genießen sollten. Die Ausführung dieser Verfügung sei jedoch anschließend in ziemlich verunglimpfter Weise, ausgefallen und selbst heute sei eine befriedigende Lösung dieses Problems nicht erfolgt.

Mittlerweile ist die Gewerkschaft bestrebt, den Kampf um möglichste Verbesserung der Tarifverträge mit allem Nachdruck durchzufechten.

Auf der diesbezüglichen Konferenz in Bad Ems anfangs dieses Monats habe man zwar keine befriedigenden Ergebnisse erreichen können, immerhin jedoch eine günstige Urlaubsregelung für Arbeiter im öffentlichen Dienst sowie die Bildung von sogenannten Eingruppierungs-Ausschüssen durchgesetzt. Leztere haben die Aufgabe, die Eingruppierung der Angestellten in die einzelnen Gehaltsgruppen unter Mitwirkung der Angestelltenvertreter vorzunehmen. Durch die Aufstellung von unverantwortlichen Stellenplänen von seiten der Ministerialbürokratie habe man es oft soweit gebracht, daß die Versetzung eines Angestellten in eine höhere Gehaltsgruppe deshalb nicht erfolgen konnte, weil nur eine beschränkte Anzahl von Angestellten laut Stellenplan in den fraglichen Gehaltsgruppen beschäftigt werden durften. Am Schlusse befürwortete der Referent den Gedanken der Einheitsgewerkschaft, die sämtliche Richtungen und Parteien umfassen müsse und wies anschließend insbesonders auf die unerträglich hohen Steuerlasten hin, die es von den Schultern des arbeitenden Menschen in Westdeutschland abzuwälzen gelte. -bü-

Poliert!
Die neue Ausführung unseres Schlafzimmers „Traumland"
zu **DM 672.-** komplett
ist eine Spitzenleistung!
Sie werden staunen
was wir Ihnen für wenig Geld bieten
Binzenhöfer
Möbelhaus, Kaiserring 34

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen d. Rusmasal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältl. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

KLEIDER - SCHRÄNKE
2türig, 120 cm mit Wäschefach . . . 185.— 148.—
MÖBEL-MEISEL, E 3, 9

Annahmestellen an allen größeren Plätzen

SPORT-ECHO vom Sonntag

Fußball-Resultate

Süddeutsche Oberliga:

VfB Stuttgart — Spielvereinig. Fürth	2:1
SV Waldhof — Bayern München	1:0
Kickers Offenbach — BC Augsburg	3:0
Stuttgarter Kickers — 1. FC Nürnberg	0:1
VfR Mannheim — 1860 München	3:1
Eintracht Frankfurt — VfB Mühlburg	0:1
Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt	4:2

Norddeutsche Oberliga:

Hamburger SV — Arminia Hannover	3:3
Eimsbüttel — Eintr. Braunschweig	2:4
Hannover 96 — Osnabrück	2:4
VfB Lübeck — 05 Göttingen	1:2
Holstein Kiel — Bremer SV	1:2
Harburg — VfB Oldenburg	2:3

Westdeutsche Oberliga:

07 Hamborn — Rotweiß Essen	1:2
Horst-Emscher — Oberhausen	6:1
Schalke 04 — Arminia Bielefeld	3:0
Vohwinkel — Borussia Dortmund	1:3
Würselen — 08 Duisburg	5:1
Preußen Münster — Preußen Dellbrück	6:0
1. FC Köln — Erkenschwick	2:1
Duisburger Spielv. — Alemannia Aachen	4:0

Oberliga Südwest:

1. FC Kaiserslautern — Neuendorf	3:0
Phönix Ludwighafen — FK Pirmasens	0:4
ASV Landau — Wormatia Worms	0:0
Eintracht Trier — Andernach	1:0
Engers — Kürenz	4:0
Mainz 05 — Oppau	2:2

Südliga:

Tübingen — Singen	2:1
SC Freiburg — Rastatt	3:0
Friedrichshafen — FC Freiburg abgebr.	1:1
Schwenningen — Trossingen	3:1
Reutlingen — VfL Konstanz	4:0
Kuppenheim — Ebingen	1:0

Landesliga Nordbaden:

ASV Durlach — 1. FC Pforzheim	3:1

Handball

Dietzenbach — Göppingen	14:7
Seckenheim — Ketsch	5:7
Leutershausen — Birkenau	11:6

Aufstiegsspiele zur Oberliga

Wie im Vorjahre wird auch heuer in zwei Gruppen mit Vor- und Rückrunde gespielt werden. Die beiden Gruppensieger steigen zur Oberliga auf.

Gruppe 1: VfL Neckarau, Ulm 46, Bayern Hof, Victoria Aschaffenburg.

Gruppe 2: 1. FC Pforzheim, Union Böckingen, 1. FC Bamberg, Darmstadt 98.

Die Termine für die Vorrunde wurden wie folgt festgesetzt:

Gruppe 1: 7. Mai VfL Neckarau — Ulm 46, Bayern Hof — Victoria Aschaffenburg, 14. Mai: Victoria Aschaffenburg — VfL Nekkarau, Ulm 46 — Bayern Hof, 21. Mai: Ulm 46 — Victoria Aschaffenburg.

Gruppe 2: 7. Mai: 1. FC Pforzheim — Union Böckingen, 1. FC Bamberg — Darmstadt 98, 14. Mai: Darmstadt 98 — 1. FC Pforzheim, Union Böckingen — FC Bamberg, 21. Mai: 1. FC Pforzheim — 1. FC Bamberg, Union Böckingen — Darmstadt 98.

Eröffnungsrennen in Neuwied

Vor rund 60 000 Besuchern begann am Sonntag das fünfte Motorradrennen „Quer durch Neuwied" auf dem 4,3 Kilometer langen Straßenkurs als Eröffnungsveranstaltung der diesjährigen deutschen Motorsportsaison. Bei den Ausweisfahrern siegten Rudi Felgenheimer (Niederlahnstein) in der 125-ccm-Klasse, Wilhelm Schreier (Wetzlar) 250 ccm und Herbert Böhm (Troisdorf) 500 ccm.

Bei den Lizenzfahrern bis 125 ccm blieb Ried (Königswinter) mit einer Zehntel-Sekunde vor Heinrich siegreich.

In der Klasse bis 250 ccm übernahm sofort Otto Daiker (Stuttgart) die Spitze, die er auch bis zum Schluß nicht mehr abgab. Zeit 38:33,0 Min.

Mannschaftsringen

Unentschieden zwischen Reichenhall und Göppingen

Der 1. AC Reichenhall und Jahn Göppingen trennten sich bei einem 4:4 in der Vorrunde zur deutschen Mannschaftsmeisterschaft im griechisch-römischen Ringen, die am Sonnabend in Reichenhall ausgetragen wurde. In den leichteren Klassen war Göppingen überlegen. Vom Fliegengewicht an aufwärts gewannen für Göppingen: Rupprecht über Schwiger nach 9 Minuten, Weber über Geilgl, Bischoff über Haslauer (Ersatz). Fink über Brötzer nach Punkten. Für Reichenhall: Bauer über Schmidt, Böhmer über Göttler und Enzinger über Mayer nach Punkten, während im Halbschwer der Reichenhaller Paar nach 6:30 Minuten gegen Hahn einen Schultersieg erzwang.

Münchener Schwimmersieg über St. Gallen

MSV München zeigte sich dem SK St. Gallen in allen Disziplinen einer internationalen Schwimmveranstaltung überlegen. Im 200-m-Brust gewann Fritz Braun (MSV) überlegen in 2:52,2 Min. vor dem schweizerischen Olympiateilnehmer Widmer in 2:55,6 Minuten. In den Staffelwettbewerben startete auch der SV Augsburg und siegte überraschend über 6 mal 50 m Lagen in 3:29,2 Minuten, während der Veranstalter die 6 mal 50 m Brust mit 2:37,0 Minuten zu seinen Gunsten vor dem SV Augsburg und St. Gallen entschied.

Nikar Heidelberg badischer Hallen-Wasserballmeister

Nikar Heidelberg, der bereits das Vorspiel gegen Neptun Karlsruhe klar gewonnen hatte, kam auch im Rückspiel im Karlsruher Vierordtbad zu einem sicheren 12:5-(2:3)-Erfolg und wurde damit badischer Hallen-Wasserballmeister 1950.

Neuer Frauenweltrekord im Brustschwimmen

Die junge Französin Gisela Vallerey schwamm am Sonntag in Casablanca mit 1:17,4 Minuten einen neuen Weltrekord über 100 m Brust.

Stall Mannheim bleibt im Rennen

„Stall" Mannheim bleibt im Rennen

Der unfreundliche vorletzte Aprilsonntag war ein Glückstag für die beiden Mannheimer Oberliga-Vereine. Nicht nur, daß sie beide in dem Doppelkampf gegen München siegreich blieben und Revanche nahmen, sondern auch sonst verliefen die Dinge recht günstig für Mannheims Aussichten auf den dritten Platz. Der VfR, der nun wieder diesen dritten Platz erreicht hat, wird allerdings am kommenden Sonntag in Stuttgart auf erbitterten Widerstand stoßen, weil der VfB nach seinem Sieg über die SpVgg Fürth nun selbst noch Meisterschaftsaussichten hat. Für Waldhof ist die Niederlage der Stuttgarter Kickers auf eigenem Platze durch den FC Nürnberg mit 1:0 günstig, weil die Stuttgarter Kickers nunmehr endgültig dem Abstieg verfallen sind, und auch ein Punktgewinn in Waldhof ihnen nicht mehr nützen kann. Für beide Mannheimer Vereine günstig war die Niederlage des FSV Frankfurt in Augsburg gegen die Schwaben. Die Offenbacher Kickers sind durch ihren 3:0-Sieg gegen BC Augsburg auf den vierten Platz vorgerückt und Waldhof ist wieder auf den fünften Platz gekommen. Der VfB Mühlburg blieb seiner Tradition getreu und holte sich nach seinem Remis auf eigenem Platz am vorigen Sonntag nun wieder einen Sieg von 1:0 in Frankfurt über die Eintracht.

SpVgg Fürth	27	16	6	5	67:36	38
VfB Stuttgart	27	14	8	5	47:34	36
VfR Mannheim	28	13	6	9	56:40	32
Kickers Offenbach	27	12	7	8	56:46	31
SV Waldhof	28	10	11	7	49:48	31
FSV Frankfurt	27	11	8	8	40:34	30
1860 München	27	13	3	11	43:37	29
VfB Mühlburg	28	10	9	9	40:40	29
1. FC Nürnberg	27	10	7	10	43:36	27
Eintr. Frankfurt	27	8	8	11	43:47	24
BC Augsburg	27	9	6	12	46:65	24
Bayern München	27	10	3	14	50:63	23
Schwaben Augsburg	28	9	5	14	36:58	23
05 Schweinfurt	27	7	8	12	33:36	22
Jahn Regensburg	27	7	6	14	44:57	20
Stuttgarter Kickers	26	4	9	13	42:58	17

Kickers Offenbach — BC Augsburg 3:0

Die Offenbacher Kickers fertigten BC Augsburg vor 8000 Zuschauern am Sonnabend in Frankfurt sicher mit 3:0 (1:0) ab. Beide Mannschaften hielten mehr von einem Verteidigungsspiel. Der erste Treffer für Offenbach fiel in der 36. Minute durch den Linksaußen Kaufhold. Die Gäste brachten durch ihren Vier-Männer-Sturm die gegnerische Hintermannschaft wiederholt in Verlegenheit. In der zweiten Halbzeit erhöhte Niklasch durch Eigentor auf 2:0 und das dritte Tor buchte Baas in der 89. Minute.

Stuttgarter Kickers — 1. FC Nürnberg 0:1

Die große Ueberraschung dieses Spieles waren die Stuttgarter Kickers, die sich fast immer überlegen zeigten und die Nürnberger in ihrem eigenen Strafraum einschnürten. Die schußschwachen Stürmer des Tabellenletzten brachten es aber nicht fertig, ein Tor zu erzielen. Der ehemaliger Kickersspieler Baumann stand im Mittelpunkt der Nürnberger Abwehr. Eine Minute nach Halbzeit kam der Club zu seinem überraschenden Tor durch Winterstein. Die Nürnberger waren ohne Pöschl, Morlock, Kennemann und Knoll in technischer Hinsicht überlegen. Es fehlte jedoch auch hier ein kräftiger Schuß.

Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt 4:2

Die Augsburger Schwaben rafften sich angesichts der Abstiegsgefahr zu einer großen Leistung auf und führten gegen den bisherigen Tabellendritten FSV Frankfurt einen richtigen Schwabenstreich. Zwar gingen die Frankfurter bereits nach fünf Minuten durch Schuchardt in Führung, aber zehn Minuten später hatten die Augsburger durch ihren Rechtsaußen Grünsteudel ausgeglichen. Abermals brachte Schuchardt die Gäste in Führung, aber unmittelbar vor der Pause erreichte Bestle wieder den Ausgleich für die Augsburger. Nach der Pause machte sich eine Verletzung Schuchardts sehr bemerkbar und die Augsburger konnten bereits nach einer Viertelstunde selbst in Führung gehen, um sich dann zehn Minuten vor Schluß durch Harlacher den Sieg endgültig zu sichern.

Der Theodor im Waldhof-Tor

Waldhof schoß kein Tor und gewann 1:0 gegen „Bayern" München

Waldhof: Skudlarek; Rößling, Siegel; Rendler, Krämer, Ramge; Herbold, Rube, Hölzer, Traub, Siffling.

Bayern: Zimmermann; Moll, Bauer; Th. Mayer, Stritle, H. Maier; Hädelt, Bachl, Metz, Siedl, Schweizer.

„Der Theodor, der hält, der hält" — das war, in konzentrierteste Form gebracht, das Charakteristikum dieses Spieles bei dem die Waldhof-Anhänger von der himmelhoch jauchzend empfundenen 4. Minute ab bis zur letzten Sekunde des Spiels auf eine schwere Nervenprobe gestellt wurden. Zwei Spieler, die beiden Torwarte, haben das Ergebnis dieses Kampfes bestimmt: der Münchener Torwart, der den Waldhöfer Stürmern bereits in der vierten Spielminute ein Tor schenkte, das sie aus eigener Kraft nie erzielt hätten, und der Waldhof-Torwart, der mit Glanzleistungen am laufenden Band dafür sorgte, daß dieses Eigentor der Bayern nicht aufgeholt wurde und der Waldhof-Mannschaft den Sieg brachte.

Es war also nach langer Zeit wieder einmal ein Sieg und dazu noch einer, der dem Spielverlauf und den in diesem Spiel von beiden Mannschaften gezeigten Leistungen nach, in keiner Weise verdient war. Eher wäre Waldhofs erste Heimniederlage fällig gewesen aber warum sollen die bisher vom Pech verfolgten Waldhöfer nicht auch einmal Glück haben? Daß der Waldhof-Sturm kein Tor schoß und das Spiel trotzdem gewonnen wurde, bekräftigt die Tatsache, daß Waldhofs Hintermannschaft diesmal der Sieg zu verdanken ist, obgleich sie durchaus nicht fehlerfrei spielte. Nur Siegel und Rendler waren den raffinierten und schnellen Schachzügen der Bayern-Stürmer einigermaßen gewachsen. Ramge ist bei allem technischen Talent und klugen Zuspiel solange unzulänglich wie er nicht schneller im Denken und Handeln wird. Auch Krämer tat sich schwer, wie immer wenn er schnelle Stürmer gegen sich hat und Rößling erreichte nicht ganz sein gewohntes Niveau. Skudlarek ist als Torwart das geworden, was sein Vater einst als Linksaußen war: ein Könner von großer Klasse. Seine schwersten Prüfungen waren nicht die Kernschüsse der Münchener Stürmer, sondern die unerwarteten und teilweise gut in die Torecken plazierten Ballrückgaben seiner Vordermänner, besonders Ramges. Wie Skudlares die noch erwischte, das war schier unerklärlich — den Zuschauern aber standen dabei die Haare zu Berge. Die gesamte Hintermannschaft schuftete im Akkord und so kann man ihr den Erfolg wohl gönnen, denn der eigene Sturm machte es ihr wahrlich nicht leicht.

Schon lange nicht, abgesehen von dem Spiel gegen Valladolid hat man einen Waldhof-Sturm darart stümpern sehen wie in diesem Kampf gegen die Münchner Bayern. Es konnte allerdings bei einer solchen Aufstellung auch kaum anders sein. Herbold und Siffling als Außenstürmer ging in Ordnung und man sollte nun auch dabei bleiben. Nur müssen die Außenstürmer nicht zu viel und zu weit innen bleiben. Der Angriff muß steil aber auf breiter Front vorgetragen werden, um die gegnerische Abwehr auseinanderzureißen. Die Aufstellung von Traub als Linksinnen war ein Wagnis, das nur durch großes Glück ohne Punktverlust abging. Wenn man als Halbrechten einen Spieler wie Rube hat, der nur gleichzeitig im Sturm aushilft und der auch als Läufer zweifellos brauchbarer ist und als Mittelstürmer einen Spieler, der sich auch erst auf einem neuen Posten zurechtfinden muß, dann kann man nicht als Halblinken einen Spieler einstellen, der als Neuling in der Mannschaft und in so schweren Spielen keinerlei Erfahrung mitbringt. Ob Traub etwas werden kann, läßt sich noch nicht erkennen. Er hatte sichtlich erhebliches Lampenfieber und war jedenfalls in diesem Spiel fehl am Platze. Hölzer soll ja nicht Sturmführer sein, sondern Rammbock und diese Rolle spielte er gut, aber er wird erst richtig zur Geltung kommen, wenn er wieder Lipponer neben sich hat. Diese beiden Draufgänger werden den gegnerischen Stoppern schon allerhand zu raten geben. Ohne jeden „Spielmacher" im Innensturm — für Herbold als Rechtsaußen ist immer noch Fanz der gegebene Nebenmann, der ihn am besten einzusetzen versteht — konnte der Waldhof-Sturm natürlich nicht das sonst gewohnte, oft sogar übertriebene, Zusammenspiel hervorbringen.

Die Münchener Stürmer zeigten, wie man es machen muß. Besonders die Außenstürmer demonstrierten, wie man außen bleiben muß, den gegnerischen Läufer oder Verteidiger herauslockt und dann an ihm vorbei oder nach Umspielen des einen Gegners den Ball nach innen vorlegt, flankt oder selbst in den Strafraum verstößt und schießt. Die rechte Flanke Hädelt - Bachl war großartig. Allerdings mit der Schießkunst der Bayern haperte es auch etwas, sonst hätten sie trotz Skudlarek nicht leer ausgehen dürfen. Je einmal spielte ihnen Latte und Pfosten einen Streich. Die Hintermannschaft der Münchener war uneingeschränkt vorzüglich. Streitle verdient vielleicht noch besondere Erwähnung. An dem Eigentor trifft ihn keine Schuld. Der unzulängliche Torwart verursachte die wirklich unverdiente Niederlage. Schiedsrichter Rosenkranz, Kassel, leitete zufriedenstellend.

Mühlburg siegt in Frankfurt

Eintracht Frankfurt — VfB Mühlburg 0:1

Eintracht Frankfurt unterlag in einem leistungsarmen Spiel durch ein Tor des Mühlburgers Rastetter in der 61. Minute und verlor dadurch zwei wertvolle Punkte. Die Platzelf hatte in der ersten Halbzeit und auch teilweise nach dem Wechsel leichte Vorteile im Mittelfeld, doch konnte der schwache Sturm keine Tore schießen. Aber auch der Mühlburger Sturm zeigte bis auf wenige Ausnahmen nicht viel. Nach torloser erster Hälfte gab es nach der Pause einige aufregende Momente vor dem Mühlburger Tor. Nach dem einzigen Treffer vergab Giller (Eintracht) einen Handelfmeter, indem er den Ball unplaciert in die Arme des Torwarts Scheib schoß.

Auch der VfR siegte im Doppelkampf gegen München

Mit 3:1 wurden die Münchener Löwen schließlich doch gebändigt

VfR: Jöckel; Henninger, Senck; J. Müller, Rößling, Stiefvater; Islacker, Langlotz, Löttke, De la Vigne, Bolleyer.

1860 München: Strauß; A. Sommer, Müller; Seemann, Hammerl, Schmidthuber; Link, F. Sommer, Thanner, Brück, Fottner.

Wenn der VfR das Spiel schließlich sicher und auch in der Höhe des Resultats vollauf verdient gewonnen hat, so kann man von der Leistung des deutschen Meisters nicht ganz befriedigt sein. Er brauchte eine ganze Halbzeit, ehe er den rasanten Stil fand, mit dem die sehr stabile Deckung der Münchener allein überwunden werden konnte. Der Einsatz der Außenstürmer war grundfalsch. Sie drängten viel zu oft nach innen, ohne daß dadurch dem Innentrio irgendwie geholfen werden konnte. Im Gegenteil, die Münchener Abwehr, die sich auch ohne ihren besten Mann Pledl lange Zeit hindurch ausgezeichnet hielt, hatte es so nur noch leichter, den gesamten Mannheimer Sturm auf schmaler Front abzuriegeln. Die Mannheimer Stürmer hielten außerdem den Ball viel zu lange, sodaß ein soeben noch in den freien Raum gestarteter Kamerad bereits wieder abgedeckt war, bis der Ball endlich zu ihm kam.

Bei diesem zu umständlichen System des Mannheimer Sturms konnte es natürlich nur Zufallstreffer geben, und ein solcher war es dann auch, der nach einer halben Stunde Spielzeit dem VfR die Führung brachte. Ein Münchener Verteidiger parierte zu kurz und der Ball fiel Löttke vor die Füße, der zufällig einmal etwas Ellbogenfreiheit hatte und rasch entschlossen ins Tor knallte. Dabei blieb es dann auch bis zur Pause. Nach Seitenwechsel sah man eine VfR-Mannschaft, die nun allmählich auf Touren kam, und da nun auch die Münchener mehr aus ihrer Reserve herausgingen, so bekam das in der ersten Halbzeit wenig interessante Spiel nunmehr Tempo und ein erfreuliches Niveau. Es dauerte allerdings wieder eine halbe Stunde, ehe der VfR auf 2:0 erhöhen konnte, wobei Islacker rasch entschlossen den vom Münchener Torwart zu knapp abgewehrten Ball abfaßte und ins Tor hob. Vorher hatte der Schiedsrichter ein von de la Vigne erzieltes Kopfballtor wegen Abseits nicht anerkannt. Das zweite Tor des VfR brachte die Münchener Abwehr vorübergehend etwas in Verwirrung, sodaß sie sogar wenige Minuten später dem VfR durch ein Eigentor zur 3:0-Führung verhalf. Nun wurde es aber erst dramatisch, denn jetzt zeigte der Münchener Sturm, was in ihm steckt. Aus einem Freistoß im Strafraum, der eigentlich ein Elfmeter hätte sein müssen, kamen die Münchener zu ihrem ersten Treffer, und es war nur den ganz ausgezeichneten Abwehrleistungen Jöckls zu verdanken, daß es in den letzten fünf Minuten des Spiels bei diesem einzigen Gegentor der Münchener blieb.

Im VfR-Sturm sah man wieder recht gute Einzelleistungen, aber die große Linie war nur zeitweise zu erkennen, und man wird in Stuttgart am kommenden Sonntag schon erheblich früher aufwachen müssen, wenn dort ein Erfolg erreicht werden soll. Die VfR-Abwehr, wieder mit Keuerleber, genügte allen Ansprüchen, allerdings wurde sie erst in der zweiten Spielhälfte, und auch nur zeitweise auf eine härtere Probe gestellt. Wenn die Münchener ihren Sturm schon in der ersten Halbzeit so eingesetzt hätten, wie sie es taten, als der VfR bereits einen sicheren Vorsprung hatte, dann wäre der Sieg des VfR doch mehr in Frage gestellt gewesen. Die linke Flanke mit Fottner und Brück war besonders aktiv. Die Münchener Hintermannschaft schlug sich ausgezeichnet, das Glück war aber nicht auf ihrer Seite. Das Fehlen von Pledl machte sich doch bemerkbar. Schiedsrichter Schön aus Wiesbaden leitete korrekt.

Der Münchener Torwart Strauß in der Klemme. Islacker will ihn angreifen, aber ein Münchener Verteidiger wirft sich dazwischen

Fürths Meisterschaft ist in Gefahr

VfB Stuttgart — SpVgg Fürth 2:1

Der Tabellenzweite der süddeutschen Fußballoberliga, VfB Stuttgart, besiegte am Sonnabend im Stuttgarter Stadion den Tabellenreiter SpVgg Fürth nach dramatischem Kampf mit 2:1 und rückte damit bis auf zwei Punkte dem Meisterschaftsfavoriten auf den Leib.

In der ersten Halbzeit verlief das vor 50 000 Zuschauern ausgetragene schnelle und höchst dramatische Spiel ziemlich ausgeglichen; dagegen stand die zweite Hälfte ganz und gar im Zeichen der Stuttgarter, deren Stürmer mit großartigen Angriffen aufwarteten. Nur der hervorragenden Abwehrarbeit des Mittelläufers Vorläufer und des Torhüters Goth war es zu danken, daß die Niederlage Fürths glimpflich ausfiel. Die Einheimischen gingen bei einem Ueberraschungsangriff durch Schlienz in der 23. Minute in Führung, doch glichen die Fürther bereits drei Minuten später bei einem vom Mittelstürmer verwandelten Freistoß aus. Der Siegestreffer Stuttgarts fiel in der 58. Minute nach einem Eckball Läpples durch den Mittelstürmer Bühler.

Die Stuttgarter hatten keinen schwachen Punkt in ihrer Elf. Mittelläufer Ledl hemmte nicht nur den gegnerischen Mittelstürmer Schade, sondern hielt auch noch den rechten Flügel Hofmann-Brenzke in Schach. Außerdem gefielen noch Otterbach-Barufka in der Läuferreihe und Schlienz im Sturm. Die vielgerühmte Fürther Läuferreihe: Helbig- Vorläufer-Sieber wurde in die Defensive gedrängt. Im Sturm konnte lediglich der Linksaußen Noeth gefallen.

Die Oberligamannschaft des VfL Osnabrück empfängt am 25. Mai die englische Berufsspielermannschaft Nottingham Forest.

Der „Große Preis der Weinstraße" wird nunmehr endgültig am 7. Mai mit Start und Ziel in Landau ausgetragen. Die Konkurrenz gilt als Lauf zur deutschen Berufsfahrer-Meisterschaft.

Pöschl und Herrman je zwei Monate gesperrt

Die Spruchkammer der süddeutschen Oberliga hat den Spieler Richard Herrmann vom FSV für die Zeit vom 30. April bis 2. Juni 1950 disqualifiziert. Für die gleiche Zeit wurde der Spieler Hans Pöschl gesperrt.

Der Mann der alles hielt

Der Waldhof-Torwart Skudlarek bei der Arbeit. Sein Kamerad Ramge steht und staunt

Eitel wieder deutscher Waldlaufmeister

Die bei strömendem Regen ausgetragenen deutschen Waldlaufmeisterschaften über 7,5 km in München endeten mit einem überlegenen Siege des Titelverteidigers Otto Eitel (Eßlingen) in 23:08,0 Minuten. 250 m zurück kam Schade (Barmen 46) in 23:46,9 Minuten auf den zweiten Platz vor Gude (Eßlingen) in 3:57,0 Minuten. Die weitere Reihenfolge lautete: Kaindl, Eberlein (beide 60 München) und Braun (Radevormwald). Die Mannschaftsmeisterschaft gewann der TSV Eßlingen mit 12 Punkten vor 1860 München und Rotweiß Koblenz.

Burnley spielt gegen VfB Stuttgart

Am 10. Mai wird in Stuttgart als erster der 1. englischen Profi-Division das zur Zeit in der Mitte der Tabelle stehende Burnley spielen. Anschließend werden die Engländer am 14. Mai noch gegen den 1. FC in Nürnberg und am 18. Mai in Frankfurt gegen den FSV antreten.

Internationale Sportrundschau

Olympique Lille, Frankreichs Meisterschaftsfavorit, will zu Pfingsten nach Deutschland kommen und gegen Rotweiß Essen, Eintracht Frankfurt und Tennis-Borussia Berlin spielen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg